

# Geschichte · Politik

Herausgegeben von

Günter C. Behrmann, Karl-Ernst Jeismann, Erich Kosthorst, Siegfried Quandt,  
Karl Rohe und Hans Süssmuth

---

## Abt. Unterrichtseinheiten für ein Curriculum

(Materialheft/Arbeitsheft/Lehrerheft = Best.-Nr'n-Folge)

Für Klasse 5/6

### **Athen und Rom: Polis und Metropole**

Bearbeitet von Josef Wiesehöfer

Best.-Nr. 15116/15117/15118. (In Herstellung)

### **Römische Zivilisation an Rhein und Donau**

Begegnungen zwischen Römern, Kelten und Germanen

Bearbeitet von Elisabeth Erdmann

Best.-Nr. 15110/15111/15112

Für Klasse 7/8

### **Klosterkultur des Früh- und Hochmittelalters**

Klöster als Zentren kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens

Bearbeitet von Franz-Josef Jakobi

Best.-Nr. 15222/15223/15224

### **Die Hanse — Die Ravensburger Handelsgesellschaft — Die Fugger**

Wirtschaftsmächte in Mittelalter und früher Neuzeit

Bearbeitet von Horst Buszello

Best.-Nr. 15219/15220/15221

### **Vom Bundschuh zum deutschen Bauernkrieg**

Der „gemeine Mann“ an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit in Recht, Wirtschaft und Gesellschaft

Bearbeitet von Horst Buszello

Best.-Nr. 15213/15214/15215

### **Kinderarbeit und Kinderschutz in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert**

Bearbeitet von Siegfried Quandt

Best.-Nr. 15210/15211/15212 (s. a. Abt. Materialien und Forschung)

### **Bürgerinitiativen**

Politische Mitwirkung des Bürgers in neuer Form

Bearbeitet von Udo Kempf

Best.-Nr. 15216/15217/15218

Für Klasse 9/10

### **Das nationalsozialistische Regime**

Bearbeitet von Erich Kosthorst

Best.-Nr. 15324/15325/15326

### **Die Teilung Deutschlands und die Entstehung zweier deutscher Staaten**

Bearbeitet von Erich Kosthorst und Karl Teppe

Best.-Nr. 15410/15411/15412

---

Ferdinand Schöningh, Paderborn

# Geschichte · Politik

Studien zur Didaktik

Herausgegeben von Günther C. Behrmann, Karl-Ernst Jeismann, Erich Kosthorst,  
Siegfried Quandt, Karl Rohe, Hans Süßmuth

Band 3

---

Karl Pellens, Siegfried Quandt, Hans Süßmuth (Hrsg.)

Geschichtskultur · Geschichtsdidaktik

Internationale Bibliographie

Karl Pellens, Siegfried Quandt, Hans Süssmuth (Hrsg.)

# Geschichtskultur – Geschichtsdidaktik

Internationale Bibliographie

15103

Ferdinand Schöningh

Paderborn · München · Wien · Zürich

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Karl Pellens . . . (Hrsg.).

Geschichtskultur - Geschichtsdidaktik : Internationale Bibliographie  
Paderborn; München; Wien; Zürich : Schöningh 1984.

(Geschichte, Politik : Studien zur Didaktik; Band 3)

ISBN 3-506-15103-7

NE: Pellens, Karl [Hrsg.];

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten.

© 1984 by Ferdinand Schöningh at Paderborn. Printed in Germany

ISBN 3-506-15103-7



---

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort . . . . .	7
Siegfried Quandt, Didaktik der Geschichte. Systematische Perspektiven und Entwicklungsstand . . . . .	11
Karl Pellens, Die internationale Dimension der Geschichtsdidaktik . . . . .	27
GESCHICHTSKULTUR UND GESCHICHTSDIDAKTIK IN VERSCHIEDENEN LÄNDERN . . . . .	53
Raphael De Keyser, Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in Belgien . . . . .	55
Sven Sjødring Jensen - Henrik Skovgaard Nielsen, Geschichtskultur und Geschichtsdidaktik in Dänemark . . . . .	75
Eugen Hoffmann, Öffentliche Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in der Bundesrepublik Deutschland . . . . .	91
Horst Gies, Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in der Deutschen Demokratischen Republik . . . . .	123
Dieter Tiemann, Geschichtskultur und Geschichtsdidaktik in Frankreich . . . . .	145
Annalisa Milletti Rosella, Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in Italien . . . . .	161
Joop G. Toebes, Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in den Niederlanden . . . . .	179
Helmut Reinalter - Elmar Haller, Didaktik der Geschichte in Österreich . . . . .	201
Veronika Grabe, Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in Polen . . . . .	217
Boris Schneider - Peter Ziegler, Geschichtskultur in der Schweiz . . . . .	235
Stefan Spanik, Geschichtskultur in Spanien . . . . .	245
Otto Szabolcs - Erwin Vladar, Entwicklung der historischen Bildung und der Methodologie des Geschichtsunterrichts in Ungarn . . . . .	267
Hans Süßmuth, Geschichtskultur und Entwicklung der Geschichtsdidaktik in den USA . . . . .	283
Fikret Adanir, Geschichtskultur und Geschichtsdidaktik in der Türkei . . . . .	311

---

EINE EMPIRISCHE ERHEBUNG . . . . .	351
Karl Pellens, Geschichtsdidaktische Zeitschriften in Europa und Übersee . . . . .	353
AUTORENVERZEICHNIS . . . . .	377

## Geschichtskultur und Geschichtsdidaktik in der Türkei

Fikret Adanır

Drei Faktoren haben die Geschichtskultur und die Geschichtsdidaktik in der Türkei wesentlich geprägt: die Bindung an die islamisch-orientalische Kultur, die Erfahrungen einer imperialen Vergangenheit sowie das Bewußtsein von einem wissenschaftlich-technischen Rückstand gegenüber dem industrialisierten Westen. Dabei war es der komplizierte Weg der Türkei zur Modernisierung, der spezifische Konflikt in der Entwicklung von Staat, Nation und Gesellschaft im 19. Jahrhundert, der diese Faktoren in ein bis heute bestehendes Verhältnis zueinander gebracht hat. Das heißt: So wie das schwierige Verhältnis der Deutschen zu ihrer eigenen Geschichte nur durch das eigentümliche "Scheitern" der deutschen Nation im 19. Jahrhundert erklärbar ist, so wird auch das Geschichtsbild der Türken nur auf dem Hintergrund der atypischen Modernisierungsgeschichte des alten Osmanischen Reiches verständlich. Ein Rekurs auf diese Entwicklungen scheint daher unerläßlich.

Entscheidend für den Gang der gesellschaftlichen Modernisierung des multi-ethnischen und multikonfessionellen Osmanenreiches war die Tatsache, daß die konfessionellen Gemeinschaften traditionell in autonomen Institutionen unter der Bezeichnung *m i l l e t* organisiert waren.<sup>1</sup> Diese Körperschaften hatten außer der Wahrnehmung der Rechtspflege im zivilen Bereich auch eine Reihe von administrativen, sozialen und kulturellen Aufgaben zu erfüllen. Es war vor allem deren Schulhoheit, der in unserem Zusammenhang besondere Bedeutung zukommt.

Die *m i l l e t* - Schulen, die von der Geistlichkeit geführt und in der Regel von religiösen Stiftungen getragen wurden, verdankten ihre Entstehung dem Bemühen, Kinder zu gottesfürchtigen, gefügigen Gemeindemitgliedern zu erziehen. Die Lehrer waren Absolventen von Medressen, Priesterseminaren oder Kirchenakademien und stellten das Lernen von Lehrsätzen und rituellen Pflichten der Religion in den Mittelpunkt des Unterrichts. In einem solchen kulturellen Milieu blieb das Bild, das die Menschen sich von ihrer Vergangenheit machten, überwiegend heilsgeschichtlichen Vorstellungen verhaftet. Diese Schulen auf konfessioneller Basis zeigten sich seit dem beginnenden 19. Jahrhundert denn auch den Anforderungen des modernen Lebens nicht gewachsen. Besonders christliche Kaufmannsinteressen

drängten nunmehr danach, ein von kirchlichen Instanzen unabhängiges Schulsystem aufzubauen. Sie setzten in den 1830er Jahren gegen den Widerstand des ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel die Gründung einer Reihe von Schulen durch, in denen ein säkularisiertes Lehrprogramm angeboten wurde. Derartige Initiativen ließen innerhalb der islamischen Gemeinschaft lange auf sich warten. Unter dem Einfluß der glaubensstrengen Geistlichkeit war man hier jeglicher Art europäischen Gedankenguts gegenüber grundsätzlich mißtrauisch eingestellt. Säkularisierungsimpulse konnten nur von oben kommen, von einem Staat, dem angesichts des Fehlens bürgerlich-liberaler Gesinnung unter den Muslimen nun die Aufgabe zufiel, den Modernisierungsprozeß in der Gesellschaft einzuleiten und gezielt voranzutreiben.<sup>2</sup>

#### Verwestlichung

Das Bewußtsein von der Notwendigkeit von Reformen nach westlichen Vorbildern reicht in der osmanischen Geschichte auf die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, also auf die Zeit der europäischen Aufklärung, zurück.<sup>3</sup> Die Niederlagen, welche man seit 1683 hatte hinnehmen müssen, ließen zuerst die Übernahme von Errungenschaften westlicher Militärtechnik ratsam erscheinen. Dementsprechend dienten auch die ersten modernen Lehranstalten im Reich, in denen europäisches Wissen und eine "christliche" Sprache (Französisch) zur Anwendung kamen, zur Ausbildung von Offizieren, Militärärzten und Ingenieuren.

Die Opposition gegen eine solche Westorientierung formierte sich unter der Führung islamischer Geistlicher um das alte Janitscharenkorps. Für die kleine Gruppe europäisch ausgebildeter Offiziere und Zivilbeamter sollte es nicht leicht sein, in dem Machtkampf mit den traditionellen Eliten zu siegen. Erst die gewaltsame Liquidierung der Janitscharentruppe (1826) ebnete den Weg zur osmanischen Reformepoche ( t a n z i m a t ).

Dem Erneuerungswillen lag die Sorge um den Fortbestand des Reiches zugrunde. Durch Herstellung erträglicher Zustände sollte nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen der Wind aus den Segeln genommen werden. Demgemäß propagierte der "Osmanismus", die integrative Ideologie der "Neuen Ordnung", die Rechtsgleichheit für alle Untertanen ohne Rücksicht auf die religiöse Zugehörigkeit. Es stellte sich jedoch heraus, daß die Reformpolitik unmöglich bis zu ihrer letzten

Konsequenz, nämlich der Säkularisierung des öffentlichen Lebens, zu betreiben war. Dazu wäre die Abschaffung der konfessionellen Autonomie erforderlich gewesen, und in diesem Bereich standen nicht zuletzt die Interessen der Großmächte den Reformideen der Pforte im Wege. Denn ohne den Vorwand, die im *millet*-System verankerten Privilegien der orientalischen Kirchen beschützen zu wollen, wäre den außenpolitischen Interventionen Europas im Osmanischen Reich der Boden entzogen gewesen. So blieben - trotz aller Verwestlichung - die *millet*s mit ihrem mittelalterlichen Status bestehen.

Im Bildungsbereich hatte dies die Entstehung einer dualistischen Struktur zur Folge. Staatliche und konfessionelle Bildungsinstitutionen existierten nebeneinander und oft mit pädagogischen Konzepten, die sich gegenseitig ausschlossen. Die Qualität des Unterrichts besonders in der Sekundarstufe war weit davon entfernt, die Schüler für das Hochschulstudium adäquat vorzubereiten. Dieser Tatsache Rechnung tragend, gründete die Regierung das *lycée* von Galatasaray (1868), in dem von französischen Lehrkräften in französischer Sprache unterrichtet wurde. Daneben standen weitere, von christlichen Missionaren geführte *high schools* oder *colleges* einer kommerziellen wie bürokratischen Elite zur Verfügung, die sich sowohl durch ihr kulturelles "Westlertum" als auch europäisches Konsumverhalten von der orientalischen Gesellschaft abhob.

Unter solch heterogenen, teilweise kosmopolitischen Einflüssen entstand während des *tanzimat* eine neue Geschichtskultur, die sich von den vorangegangenen Epochen vor allem durch ihre universalgeschichtliche Orientierung unterschied. Denn im Zuge der Reformen war das Interesse an der außerislamischen und außerosmanischen Geschichte, die man früher völlig ignoriert hatte, bemerkenswert gewachsen. Rezipiert wurden nun überwiegend popularisierende Darstellungen der europäischen Geschichte. Auch die Materialien für den Geschichtsunterricht bestanden durchweg aus Übersetzungen der entsprechenden Texte etwa für die französischen Schulen. Eine national ausgerichtete Geschichtsdidaktik, die das Studium der türkischen Vergangenheit zum Schwerpunkt des Schulunterrichts hätte machen können, war noch nicht in Sicht.

Trotz der Verwestlichung des gesellschaftlichen Oberbaus blieb die Loyalität der muslimischen Bevölkerungsmehrheit gegenüber dem Staat

hauptsächlich religiös und dynastisch bestimmt. So ist der Patriotismus, der in literarischen Werken der Epoche, etwa eines Namık Kemal (1840-88) zum Ausdruck kommt, islamisch-osmanisch geprägt. Die Verwaltungs- und Literatursprache des Reiches, die sich durch Neuprägungen aus arabischen und persischen Wortstämmen von der Volkssprache entfernt hatte und nur noch von den gebildeten Schichten beherrscht wurde, hieß nicht etwa Türkisch, sondern Osmanisch. Auch das Wort "Türke" hatte eher soziale als ethnische Bedeutung; es bezog sich auf muslimische Bauern im anatolischen Hinterland, die überwiegend des Lesens unkundig waren. Ebenso wenig verwendete man die geographische Bezeichnung "Türkei" für die Heimat der Türken; stattdessen wurde konsequent von den "islamischen" oder "osmanischen Ländern" gesprochen.

#### Islamismus

Die Verwestlichung des *Tanzimat* erwies sich trotz der Ideologie des Osmanismus außerstande, die nichtmuslimischen *millets* in einen modernen übernationalen Staat zu integrieren. Im Gegenteil, die Befreiungsbewegungen der christlichen Völker, durch intensive Kontakte zu Europa eher begünstigt, erlebten gerade in dieser Zeit einen Aufschwung. In dem Maße jedoch, wie die Mißerfolge der Regierung sich auf dem politischen wie ökonomischen Sektor häuften, wurde die Reformpolitik in den Augen der Muslime diskreditiert. Allmählich errangen die "halbfeudalen" Gruppen in der Provinz, die von der bürokratischen Elite an den Rand des öffentlichen Lebens gedrängt worden waren, wieder politischen Einfluß. Sie wurden zu den Stützen des Regimes Abdulhamids II. (1876-1909), dem es gelang, die rebellischen Albaner auf dem Westbalkan, die Kurdenstämme Ostanatoliens sowie die Scheiche und Honoratioren in den arabischen Provinzen durch eine geschickte Beschwichtigungspolitik mit dem Staat zu versöhnen. Die ideologische Betonung islamischer Grundwerte diente nun dazu, in den Volksmassen das Gefühl der Zusammengehörigkeit einer Schicksalsgemeinschaft zu erwecken, um auf diese Weise die Verbundenheit des Volkes mit dem Sultan-Kalifen zu festigen.<sup>4</sup>

Zu einer derartigen Solidarisierung der Muslime bestand um die Jahrhundertwende ohnehin genügend Anlaß. Das Osmanische Reich, die Führungsmacht der islamischen Welt, war zu einer Halbkolonie Europas degradiert worden. Die Großmächte, die über die "Verwaltung der

osmanischen Staatsschulden" bereits ein Drittel der Steuereinkünfte der Pforte im Interesse europäischer Gläubiger kontrollierten, hatten sich nicht nur extritoriale Rechte für ihre Bürger im Orient gesichert, sondern schienen auch darauf aus zu sein, religiös-kulturelle Einflußsphären als Vorstufe zur imperialistischen Aufteilung des Landes zu etablieren. Die Nachrichten von den Eroberungen und sonstigen kolonialistischen Erfolgen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands in den von Muslimen bewohnten Teilen der Welt waren nicht dazu geeignet, die Furcht vor einer Expansion des christlichen Westens auf Kosten des Osmanischen Reiches zu beseitigen.

Dennoch lehnte der Islamismus, der sich unter Abdulhamid II. zur dominierenden Ideologie herausbildete, modernisierende Reformen nicht grundsätzlich ab. Diese waren vorgesehen, wenn auch unter anderem Vorzeichen: Die Errungenschaften Europas auf technischem Gebiet sollten übernommen werden, da man in ihnen die beste Abwehr gegen europäische Expansionstendenzen sah. Der Lebensweise der Europäer aber stand man ablehnend gegenüber, da man gerade in ihr die Ursachen für den Machtverfall muslimischer Staaten erblickte. Vielmehr galt nun der Grundsatz, daß die geistigen Quellen für Reformen in der eigenen islamischen Vergangenheit gesucht werden müßten.<sup>5</sup>

Dieser Weltanschauung entsprechend wurden einerseits große Anstrengungen im Erziehungswesen nach westlichem Muster unternommen. Der Schwerpunkt lag dabei eindeutig im Bereich der Berufsbildung.<sup>6</sup> Andererseits brachte diese Periode auch die Entstehung einer Apologie des arabisch-islamischen Mittelalters mit sich. In zahlreichen Schriften wurden die Araber als die eigentlichen Begründer der modernen Wissenschaft, Literatur und Historiographie gepriesen. Muslime, in deren Denken und Handeln sich Einflüsse der westlichen Kultur bemerkbar machten, galten für die Vertreter des Islamismus als "Materialisten". In einer reichen Widerlegungsliteratur, deren bedeutendstes Beispiel aus der Feder al-Afghanis, des führenden Theoretikers der panislamistischen Bewegung, stammte, versuchte man, das Westlertum ideologisch zu bekämpfen.<sup>7</sup> Unter diesen Bedingungen hatte der Geschichtsunterricht in der Schule die Glanzzeit des klassischen Islam zum Mittelpunkt. Neben der Geschichte des Islam und der Propheten wurde natürlich auch osmanische Geschichte gelehrt, jedoch nur bis zum Ende der glorreichen Aufstiegsperiode im 16. Jahrhundert. Die Universalgeschichte dagegen, somit auch die

Geschichte Europas, spielte im Unterricht keine Rolle. Erst nach der jungtürkischen Revolution von 1908 wurden Fächer wie Geschichtsphilosophie, Universalgeschichte und Zeitgeschichte dem Lehrprogramm hinzugefügt.

#### Türkismus

Bei der Entstehung eines türkischen Nationalbewußtseins spielte die islamistische Ideologie allenfalls eine mittelbare Rolle, etwa durch die Erweckung eines Interesses für das Schicksal der muslimischen Turkvölker Rußlands. Die Anfänge des türkischen Nationalismus stehen dagegen in einem engeren Zusammenhang mit der Verwestlichung der *t a n z i m a t* - Epoche und mit der damit verbundenen universalgeschichtlichen Horizonterweiterung. So war es bezeichnend, daß es eine "Weltgeschichte" war, die des Süleyman Paşa (1876), in der den *v o r* islamischen Türken Zentralasiens zum ersten Mal in einem osmanischen Geschichtswerk ein eigenes Kapitel gewidmet wurde. Der Einfluß der neuen europäischen Wissenschaft der Türkologie war dabei beträchtlich. Zur Ideologie wurde aber der Türkismus erst, als er imstande war, ein spezifisches Bewußtsein von der besonderen Rolle der Türken in der Geschichte zu vermitteln. Auch dafür scheint ein Europäer die geeigneten Thesen geliefert zu haben: Léon Cahun schilderte die Türken - u.a. in *I n t r o d u c t i o n à l ' h i s t o i r e d e l ' A s i e* (1896) - als ein Eroberervolk, das dank seinen politischen Fähigkeiten wiederholt als Gründer neuer Staaten aufgetreten sei. So sei Tschingis Chan, der das größte Reich aller Zeiten errichtet hatte, ein Türke gewesen. Aber auch die Ureinwohner Europas waren, nach Ansicht Cahuns, mit den Turkvölkern verwandt. Noch vor den Kelten, Germanen und Romanen habe also ein "türkisches" Volk die Grundlagen der europäischen Zivilisation geschaffen.<sup>8</sup>

Die ersten Erfolge erzielte der Türkismus im russischen Zarenreich. Ismail Bey Gaspirinsky (1851-1914) gründete 1884 gegen die Opposition sowohl der russischen Regierung als auch der islamischen Geistlichkeit eine neue Schule auf der Krim, in welcher das Erlernen des Lesens und Schreibens der türkischen Sprache den Schwerpunkt des Unterrichts bildete. In seiner Zeitung *T e r c ü m a n* propagierte er daneben einen türkischen Nationalismus, der gewisse pantürkistische Züge aufwies: Alle Turkvölker sollten unter der Führung der osmanischen Türken geeinigt werden, wobei die türkische



Sprache die gemeinsame kulturelle Basis abgeben würde. Gaspirinskys Kontakte zu den entstehenden türkistischen Kreisen in Istanbul bereitete den Boden für den großen Einfluß von Rußlandtürken auf die türkische Nationalbewegung nach 1908.<sup>9</sup>

Unter dem konstitutionellen Regime nach der jungtürkischen Revolution von 1908<sup>10</sup> erhielten die Türkisten ebenso wie die Protagonisten anderer Ideologien die Möglichkeit, ihre Standpunkte öffentlich zu vertreten. Die Diskussionen wurden immer noch von der alten Frage beherrscht, wie der politischen, ökonomischen und kulturellen Herausforderung des Westens zu begegnen sei. Die Türkisten rieten zur Schaffung einer türkischen Nation anstelle der islamischen Religionsgemeinschaft sowie zur Verfolgung einer "nationalökonomischen" Entwicklungspolitik. Sie stießen jedoch damit sowohl bei den Islamisten als auch bei den Anhängern der Westorientierung auf Widerspruch. Die ersteren hielten schon die Verwendung des ethnischen Epithetons "türkisch" im Titel der Zeitschrift *Türk Yurdu* (Türkische Heimat) für eine Blasphemie. Die Westler, durchweg Anhänger einer *laissez faire*-Politik in der Ökonomie, befürchteten dagegen eine wirtschaftliche wie kulturelle Abwendung von Europa für den Fall, daß die Türkisten tatsächlich versuchten, die ausländischen und die nichttürkischen einheimischen Kaufleute und Unternehmer zum Vorteil der nationaltürkischen Bourgeoisie zu verdrängen.<sup>11</sup>

Es war das Verdienst des Soziologen *Ziya Gökalp* (1875-1924), einen Weg aus der Identitätskrise der osmanisch-türkischen Gesellschaft gewiesen zu haben.<sup>12</sup> Indem Gökalp zwischen "Zivilisation" und "Kultur" begrifflich unterschied, gab er der Frage, was man von der westlichen Zivilisation übernehmen und wie man es mit den eigenen Traditionen vereinbaren könne, eine neue Perspektive. "Zivilisation" bedeutete in diesem Kontext die Gesamtheit der durch Technik und Wissenschaft geschaffenen materiellen Lebensbedingungen. So gesehen, war weder der Islam an sich eine Zivilisation noch die westliche Zivilisation mit dem Christentum identisch. Ganz im Gegenteil sei die zeitgenössische Zivilisation erst möglich geworden, nachdem rationales Denken und die empirische Wissenschaft die Religion in die Schranken gewiesen hätten. Insofern sei der Begriff der Zivilisation frei von religiösen Werturteilen und besitze universalen Charakter.

"Kultur" hingegen bezog sich, nach Ansicht Gökalps, auf die Sitten und Gebräuche, ethischen und moralischen Normen und Werte einer bestimmten Nation und war daher einmalig. Die Nation, die als Träger der Kultur erscheint, repräsentiert für ihn die höchste gesellschaftliche Entwicklungsstufe. Sie könne aber nur auf der Basis einer einheitlichen Sprache existieren. Rasse und Religion stellten dabei sekundäre Faktoren dar. Auch die türkische Gesellschaft, die sich in einem Wandlungsprozeß von einer Religionsgemeinschaft zur Nation befände, stütze sich primär auf eine gemeinsame Sprache. Die türkische Nation und der Islam seien keine Begriffe, die sich gegenseitig ausschließen, denn auch religiöse Vorstellungen gehörten zu den wichtigen Komponenten der nationalen Kultur. Die Grundlagen dieser Kultur sollten jedoch vor allem im Alltagsleben des einfachen Volkes sowie in der vorislamischen Geschichte der Türken gesucht werden, und gerade hier liege die Hauptaufgabe des Türkismus.

Der Erziehung kam im Konzept Gökalps besondere Bedeutung zu. Sie wurde als der Motor des sozialen Wandels verstanden. Entsprechend seiner Auffassung von Zivilisation und Kultur als zwei verschiedenen Kategorien unterschied Gökalp im Bereich der Schulbildung zwischen Unterricht und Erziehung. Gegenstand des Unterrichts sei die Vermittlung von Methoden und Ergebnissen der Wissenschaft und Technologie, der der Erziehung dagegen die Orientierung an den Werten der nationalen Kultur. Das bisherige, nach westlichen utilitaristischen Prinzipien aufgebaute Schulsystem habe unter Erziehung nur Unterricht nach der obigen Definition verstanden. Alle osmanischen Schulen, gleichgültig ob sie konfessionell, staatlich oder von Ausländern getragen wurden, hätten die Lernenden lediglich mit fertigen Regeln und Techniken der Zivilisation bekannt gemacht. Dies bezeichnete Gökalp als eine mechanische Nachahmung des Westens. Die Krise jedoch, in der die Gesellschaft stecke, sei in erster Linie moralisch bedingt. Auch im Schulbereich gehe es nicht etwa um bessere Methoden des Unterrichts oder um eine größere Zahl ausgebildeter Lehrer. Worauf es ankomme, sei eine Neuorientierung in der Schule vom Unterricht zur Erziehung hin, und zwar auf der Grundlage einer neuen Ethik, die von der nationalen Kultur abgeleitet werden müsse. Erziehung ist demnach die Erziehung zur Nation und hat als solche eindeutig Priorität gegenüber dem Unterricht.

### Kemalismus

Der Kemalismus, die heute noch gültige offizielle Ideologie der republikanischen Türkei, geht in seinen Grundzügen auf den Türkismus Ziya Gökalps zurück.<sup>13</sup> Die Ereignisse am Vorabend und während des Ersten Weltkriegs - die Balkankriege, der arabische Aufstand - veranlaßten die Jungtürken, für die Probleme des Reiches zunehmend eine türkistische, ja pantürkistische Lösung zu suchen.<sup>14</sup> Mit der Niederlage von 1918 waren jedoch auch die letzten imperialen Ziele hinfällig geworden. Mustafa Kemal (1881-1938) und seine Genossen, die sich von nun an der Verteidigung der anatolischen Heimat widmeten, sollten sogar die Erfahrung machen, daß die Bevölkerung zu einem erneuten Krieg, auch wenn es um das Vaterland ging, nicht leicht zu motivieren war. Sie mußten sich daher auf die Unterstützung jener "halbfeudalen" Elemente verlassen, deren Mitarbeit die bürokratischen Eliten seit dem *tanzimat* zu meiden versucht hatten: Honoratioren, Führer ostanatolischer Stämme, einflußreiche Geistliche, Großgrundbesitzer.<sup>15</sup> Daß die politische Mobilisierung der bäuerlichen Massen eine Voraussetzung des Erfolgs im Befreiungskrieg war und daß es dazu auch einer besonderen Erziehungspolitik bedürfen würde, war man sich von Anfang an bewußt. So sprach Mustafa Kemal bereits 1921, als die griechische Armee unweit von Ankara stand, von der Notwendigkeit eines "nationalen Erziehungsprogramms".<sup>16</sup>

Ein solches ließ sich aber auch nach der erfolgreichen Beendigung des Befreiungskrieges (1922) nicht leicht verwirklichen; andere, gewichtigere Reformen bekamen Vorrang. Der Gründung der Republik (1923) folgte die Abschaffung des Kalifats (1924), eine in der islamischen Welt sehr umstrittene Maßnahme, die auch innerhalb des nationalen Führungskaders zu schweren Zerwürfnissen Anlaß gab. Im Bildungsbereich mußten zunächst das Vermögen der religiösen Stiftungen verstaatlicht, die islamischen Schulen geschlossen und alle Lehranstalten des Landes der Aufsicht des Erziehungsministeriums unterstellt werden. Als weitere Schritte im Säkularisierungsprozeß folgten die Aufgabe der islamischen Zeitrechnung zugunsten des gregorianischen Kalenders (1925), die Ersetzung des islamischen Rechts durch den Schweizer Code civil (1926) und schließlich die Einführung der lateinischen Schrift anstelle der arabischen (1928).<sup>17</sup>

Diese radikalen Reformen gaben zwar der jungen Republik bald den Anstrich eines modernen "europäischen" Staates. Sie wurden aber au-

toritär von oben herab eingeführt und stießen die Bevölkerung buchstäblich vor den Kopf. Als erste Reaktion brach 1925 ein islamistischer Aufstand der Kurden in Südostanatolien aus, der auch in anderen Regionen auf Sympathie konservativer Kreise stieß. Der Mißmut der Bevölkerung erreichte seinen Höhepunkt während der Weltwirtschaftskrise. Die Regierung sah sich 1930 gezwungen, eine neue Partei als Opposition zu der staatstragenden "Republikanischen Volkspartei" (CHP) zuzulassen. Die Maßnahme war offensichtlich als ein Ventil gedacht, um die angestaute Unzufriedenheit im Lande abzubauen zu helfen. Der Zulauf der Massen zu der Opposition war jedoch derart groß, daß die neue Partei bald aufgelöst werden mußte.<sup>18</sup>

Das Experiment mit der Demokratie erschreckte die Staatsführung zutiefst. Von innenpolitischen wie weltwirtschaftlichen Entwicklungen gedrängt, unternahm sie von 1930 an enorme Anstrengungen, um die Errungenschaften der Republik ideologisch zu verteidigen. Die Ziele der neuen Politik faßte man im Jahre 1931 im ersten Programm der CHP zusammen. So sollte es im Bildungsbereich die Hauptaufgabe aller Institutionen sein, Bürger zu republikanischer, nationalistischer und laizistischer Gesinnung zu erziehen. Der Geschichtsunterricht hatte dabei eine besondere Rolle zu spielen. Alle Bürger sollten die Gelegenheit bekommen, "die tiefe Geschichte des Türken" kennenzulernen. Denn nur ein solches Geschichtswissen sei geeignet, das Selbstvertrauen des Volkes zu stärken, seine Resistenz gegenüber geistigen Strömungen, die die Existenz der Nation bedrohten, zu erhöhen.<sup>19</sup>

Eine Historikerkommission war noch im Jahre 1930 mit dem Pilotprojekt beauftragt worden, ein Buch zum Thema "Grundzüge der türkischen Geschichte" vorzubereiten. In der Begründung des Projekts weist man darauf hin, daß die weltgeschichtliche Rolle der Türken in den bis dahin erschienenen Werken bewußt oder unbewußt unterschätzt bzw. falsch dargestellt worden sei. Infolgedessen habe das Volk über seine Vergangenheit nur Kenntnisse erwerben können, die nicht der Wahrheit entsprachen. Es sei nun an der Zeit, eine nationale Geschichte der Türken zu verfassen. Dadurch sollten vor allem die schöpferischen Fähigkeiten des Volkes erschlossen und seine Stärken ihm selbst bewußt gemacht werden. Um das Projekt im institutionellen Rahmen voranzutreiben, wurde 1931 die "Gesellschaft zum Studium der Türkischen Geschichte" gegründet; und bereits in diesem Jahr lag nicht nur das Ergebnis des Pilotprojekts vor, sondern es wurde auf

dieser Basis auch ein vierbändiges Schulbuch "Geschichte" für Gymnasien fertiggestellt. Der erste türkische Historikerkongreß, der im Sommer 1932 in Ankara zusammentraf, konnte sich dann ausschließlich mit den geschichtswissenschaftlichen und -didaktischen Problemen der neuen "türkischen Geschichtstheorie" beschäftigen.<sup>20</sup>

Diese These läßt sich folgendermaßen umreißen: Die Türken sind ein weißes arisches Volk, das seinen Ursprung in Zentralasien, der Wiege der Zivilisation, hat. Aufgrund klimatischer Veränderungen (Austrocknung) begann dieses Volk schon in prähistorischen Zeiten in alle Himmelsrichtungen zu wandern und trug seine Zivilisation in andere Weltteile hinein. Die alten Zivilisationen Chinas, Indiens, Ägyptens und Italiens sind alle auf diese Weise entstanden. Auch die Sumerer und Hethiter waren Turkvölker. Anatolien ist somit von alters her ein türkisches Land gewesen, und nicht etwa erst seit der Ankunft der seldschukischen Türken im 11. Jahrhundert.

Die neue Interpretation der nationalen Geschichte fand unverzüglich Eingang in die Schulbücher. So war die Gesamtdarstellung in den vier Bänden der neuen "Geschichte" für Gymnasien in folgender Weise periodisiert und gegliedert:

1. Klasse (Bd. 1) : Vor- und Frühgeschichte. Schwerpunkt: Die Türken und ihr Beitrag zur Entstehung der antiken Zivilisationen
2. Klasse (Bd. 2) : Mittelalter. Schwerpunkt: Die Rolle der Türken in der islamischen Welt
3. Klasse (Bd. 3) : Neuzeit. Schwerpunkt: Die Geschichte des Osmanischen Reiches, wobei die Darstellung des nationalen Befreiungskampfes die Hälfte des Bandes beansprucht
4. Klasse (Bd. 4) : Die Geschichte der Türkischen Republik. Mit 374 Seiten der umfangreichste Band des Werkes. Außerdem ein Anhang von 132 Seiten mit Bildern.

An diesem Werk orientierten sich nunmehr auch die entsprechenden Unterrichtsmaterialien für Mittel- und Grundschulen ( o r t a - und i l k o k u l ). Es sollte darüber hinaus allen Geschichtsbüchern, die in späteren Jahrzehnten erschienen, als Vorbild dienen.

Die Absicht der Autoren und Auftraggeber war offensichtlich: Die islamisch-osmanische Periode der türkischen Geschichte, die bis dahin im Mittelpunkt des Geschichtsunterrichts gestanden hatte, soll-

te angesichts der viel größeren Rolle der Türken in vorislamischer Zeit als relativ unwichtige Epoche erscheinen. Vor allem aber war man bestrebt, die neue Generation von der besonderen Bedeutung der jüngsten Phase ihrer Geschichte, nämlich der republikanischen Ära, zu überzeugen. Darum räumte man der zehnjährigen Republikzeit unverhältnismäßig viel Platz im Unterricht ein. Das Einschärfen der Vorzüge der kemalistischen Reformen setzte sich indessen auch im universitären Bereich fort. So war die Teilnahme an den Veranstaltungen des im Jahre 1933 an der Universität von Istanbul gegründeten "Instituts für die Geschichte der Türkischen Revolution" für Studierende aller Fachrichtungen obligatorisch.

Die türkische Geschichtsthese wurde von einer linguistischen "Theorie der Sonnensprache" ( G ü n e s - D i l T e o r i s i ) unterstützt. Toponymik und vergleichende Sprachforschung hatten Anhaltspunkte dafür geliefert, daß das Türkische im Ortsnamenbestand verschiedenster Gegenden der Welt vertreten war. Dies erklärte man dadurch, daß die zentralasiatischen Türken nicht nur ihre Zivilisation, sondern selbstverständlich auch ihre Sprache überallhin mitgenommen hatten. Von hier war es nicht weit zu der Hypothese, daß das Türkische den meisten Sprachen der Welt zugrunde liegen müßte. Um die Erforschung dieses Problems zu fördern, schuf man im Jahre 1932 die "Türkische Gesellschaft für Sprache" ( T ü r k D i l K u r u m u ). Auch die Gründung der "Fakultät für Sprachen, Geschichte und Geographie" im Jahre 1936, die den Grundstock für die Universität von Ankara bildete, stand damit in einem gewissen Zusammenhang. Man begann gleichzeitig die Nationalsprache, die nunmehr als eine der ältesten und bedeutendsten der Welt galt, systematisch von fremden - arabischen und persischen - Elementen zu reinigen und durch türkische Neuschöpfungen zu bereichern. Die Jugend, die ohnehin nur die lateinische Schrift erlernte, sollte künftighin auch sprachlich nicht mehr in der Lage sein, die in arabischer Schrift vorliegende Literatur der Osmanenzeit zu verstehen oder mit der älteren Generation zu kommunizieren.<sup>21</sup>

In dem Bemühen, immer breitere Schichten der Bevölkerung mit den Idealen der Republik vertraut zu machen, ließ die Staatsführung die Möglichkeiten der Erwachsenenbildung nicht ungenutzt. So wurden 1931 die Kulturklubs der Türkisten ( T ü r k O c a k l a r ı ), deren pantürkistische Tendenzen mittlerweile den außenpolitischen Konzepten des Kemalismus widersprachen, aufgelöst und an ihrer

Stelle in den Städten "Volkshäuser" ( H a l k E v l e r i ) und von 1940 an auch in kleineren Ortschaften "Volkssäle" ( H a l k O d a l a r ı ) gegründet. Diese neue Zentren der politischen Sozialisation, von denen es zu Beginn der 1940er Jahre bereits mehrere Tausende gab, entfalteten unter der Kontrolle der CHP von Kunst, Musik, Theater, Regionalgeschichtsforschung bis hin zum Sport in vielen Bereichen des kulturellen Lebens rege Aktivitäten. Bemerkenswerte Erfolge wurden vor allem auf dem Gebiet der Folklore sowie der Dialektologie erzielt. Das von den Volkshäusern gesammelte Sprachmaterial, das man der "Türkischen Gesellschaft für Sprache" zur Verfügung stellte, sollte unzähligen Neologismen als Grundlage dienen.<sup>22</sup>

Das Erziehungssystem der Türkei in den 30er Jahren war noch nicht leistungsfähig genug, um die Säkularisierung und den nationalen Bewußtwerdungsprozeß auch in die Dörfer des Landes hineinzutragen. So hatte bis 1936 erst ein Viertel der Bauernkinder die Grundschule besuchen können. Um eine schnellere Alphabetisierung und politische Aufklärung der Landbevölkerung zu ermöglichen, waren originäre, der türkischen Wirklichkeit angepaßte Lösungen notwendig. Aus diesem Bedürfnis entstand das Projekt "Dorfinstitute" ( K ö y E n s t i t ü l e r i ). Junge Frauen und Männer vom Lande sollten fünf Jahre lang neuartige Lehrerbildungsanstalten besuchen, die in ländlichen Gegenden von den Studierenden in Eigenarbeit zu errichten und weitgehend aus selbständiger landwirtschaftlicher Produktion zu versorgen waren. Neben der Vermittlung von pädagogischen Kenntnissen stand dementsprechend die Erziehung zu handwerklichen und landwirtschaftlichen Fertigkeiten oben an im Lehrprogramm der Dorfinstitute. Von den Absolventen erwartete man, daß sie als Dorflehrer in der Lage sein würden, etwa ihr eigenes Schulgebäude mit Hilfe der Bauern, jedoch ohne staatliche Unterstützung zu bauen. Darüber hinaus sollten sie dank ihrer handwerklichen, landwirtschaftlichen und hygienischen Kenntnisse als Ratgeber der Landbevölkerung in verschiedenen Bereichen des Alltagslebens fungieren. Auf diese Weise hoffte man, die Entwicklung in den Dörfern Anatoliens voranzutreiben.

Die Dorfinstitute stellen zweifellos einen sinnvollen Beitrag des Kemalismus zur Modernisierung rückständiger Agrargebiete wie Anatolien dar. Auch ihr Erfolg war beachtlich: Die Zahl der Institute erhöhte sich von vier, die zwischen 1937 und 1940 als Erprobungsschulen gedient hatten, auf 20 im Jahre 1946; die Zahl der Absol-

venten und Studierenden stieg bis 1950 auf 25 000. Dennoch blieben die Dorfinstitute in der öffentlichen Meinung der Türkei von Anfang an kontrovers. Als Werk einer elitären Reformerschicht, deren Vorgehen mit dem Motto "für das Volk, trotz des Volkes" charakterisiert werden kann, trugen diese Schulen den Gesellschaftsstrukturen und tradierten sozio-kulturellen Werten in Anatolien kaum Rechnung. Nicht von ungefähr diente ihre Existenz als einer der Kristallisationspunkte der politischen Opposition gegen das kemalistische Regime, die sich nach dem Tode Kemal Atatürks im Jahre 1938 zu formieren begann und am Ende des Zweiten Weltkrieges bereits Anspruch auf die Führung des Staates anmeldete.

#### Übergang zur Mehrparteiendemokratie

Die politische Macht in der Türkei lag von 1923 bis 1950 fest in der Hand einer selbstbewußten Elite der militärischen und zivilen Bürokratie, die sich auch der Unterstützung anatolischer Großgrundbesitzer und Notabeln sowie küstenstädtischer Handelsbourgeoisie vergewissert hatte. Die Bevölkerung wurde ideologisch nicht als "Gesellschaft" in einem komplexen Sinn begriffen - als Gesellschaft nämlich, die aus unterschiedlichen Interessengruppen, Schichten und Klassen bestand. Vielmehr war man - in Anlehnung an die Soziologie Durkheims - in der Auffassung befangen, die Nation beruhe auf einer organischen Solidarität aller durch die Arbeitsteilung miteinander verbundenen Individuen. Diese abstrakt-egalitäre Gesellschaftsauffassung veranlaßte das kemalistische Regime zwar, die Herstellung von Rechtsgleichheit für alle als Reformpostulat zu setzen. Eine Veränderung der sozio-ökonomischen Situation der breiten Masse der Landbevölkerung blieb jedoch weitgehend außerhalb des politischen Horizonts.<sup>24</sup>

Die Unzufriedenheit der Bevölkerung unter den Nachfolgern Atatürks war primär in der Verschlechterung der Versorgungssituation wie in der Zunahme von Übergriffen der Staatsorgane begründet. Die Hauptsteuerlast trugen die Bauern. Sie hatten auch damit zu rechnen, zur Arbeit beim Straßenbau, in einem Bergwerk oder beim Bau von Dorfschulen kommandiert zu werden. Oft genügte daher das Erscheinen eines Beamten in Begleitung von Gendarmerie, um ein ganzes Dorf in Schrecken zu versetzen, zumal Prügel zu den üblichen Methoden der Bürokratie im Umgang mit der Landbevölkerung gehörte.<sup>25</sup> Den Stadtbewohnern ging es besonders während des Zweiten Weltkrieges kaum



besser. Sogar die Wohlhabenden, deren Vermögen man 1942 durch die Einführung einer außerordentlichen Steuer anzuzapfen versuchte,<sup>26</sup> hatten wenig Grund, mit dem Regime zufrieden zu sein.

Die oppositionelle Bewegung in der Türkei nach 1945 vereinigte also von Bauern über verschiedene Schichten der Stadtbevölkerung bis hin zur linken Intelligenz ein breites Spektrum gesellschaftlicher Kräfte. Ihre Führung setzte sich aus Personen zusammen, die überwiegend Vertreter von Agrarinteressen, der Handelsbourgeoisie oder der freien Berufe waren. Auf örtlicher Ebene stützte sich die Opposition auf kleine Geschäftsleute, Handwerker und mittlere Bauern - kurzum auf gesellschaftliche Gruppen, die bis dahin an der Politik nicht mitgewirkt hatten. Der Opposition war es also gelungen, die Peripherie der türkischen Gesellschaft gegen das elitäre Zentrum zu mobilisieren. Folgende Punkte bildeten dabei das politische Programm, mit dem die 1946 gegründete "Demokratische Partei" (DP) die Wahlen von 1950 gewann: Liberalisierung des Wirtschaftslebens, Förderung von Investitionen des Auslandskapitals, Erhöhung des Agrarkreditfonds sowie eine tolerantere Haltung gegenüber Religion.<sup>27</sup>

Der Regierungswechsel des Jahres 1950 markiert in vieler Hinsicht eine Zäsur in der Geschichte der Republik. Das Reformwerk Atatürks verlor auf einmal seinen Tabu Charakter; von verschiedener Seite sollte es sogar offen in Frage gestellt werden. Der neue Ministerpräsident Adnan Menderes (1899-1961) selbst, der in den demokratischen Wahlen von 1950 ohnehin die bis dahin größte Leistung der Republik erblickte, wollte nur noch solche Reformen staatlich gefördert wissen, die "von der Nation akzeptiert wurden". Damit setzte besonders im geistig-kulturellen Bereich eine Art Revisionismus ein: So durfte der Gebetsruf in der Moschee, vorher nur in türkischer Sprache erlaubt, gemäß dem Willen der Muslime wieder in arabisch erklingen. Der staatliche Rundfunk nahm die regelmäßige Koran-Rezitation in das Sendeprogramm auf. Der Religionsunterricht in der Schule wurde als ordentliches Lehrfach zugelassen. Die Verfassung der Republik, die seit 1945 in einer neutürkischen Übersetzung verbindlich war, erlangte 1951 erneut in ihrer ursprünglichen osmanisch-türkischen Fassung von 1924 Gültigkeit. Die in den 30er Jahren von der CHP gegründeten und seitdem von dieser Partei kontrollierten "Volkshäuser", die nach Ansicht von Menderes "faschistoide Institutionen" waren, wurden 1951 geschlossen. Dafür entstanden zahlreiche "Priester- und Predigerschulen" ( i m a m - h a t i p

o k u l u ) in Anatolien, die für Tausende neugebauter Moscheen "aufgeklärte Geistliche" heranbilden sollten. Die "Dorfinstitute", deren Demontage freilich bereits vor 1950 vorangeschritten war, konnten natürlich kaum Chancen haben, in einem solchen Milieu zu bestehen. Im Jahre 1954 wurden sie denn auch in konventionelle Lehrerbildungsanstalten umgewandelt.<sup>28</sup>

Diese Politik der DP trug zum Wiederaufleben des latenten Anti-Intellektualismus in der türkischen Gesellschaft wesentlich bei. Der Populismus ( h a l k ç ı l ı k ), einer der Grundsätze der kemalistischen Ideologie, erfuhr in den 50er Jahren eine Neudeutung. Die bäuerlichen wie städtischen Massen verstanden ihn vor allem als Emanzipation von der Herrschaft der Bürokratie. Der DP sollte es ihrerseits gelingen, ihr Image als eine anti-elitäre Bewegung bis zum Staatsstreich von 1960 zu bewahren. Dank der Einflußnahme der Parteiorganisation auf die Verwaltung war der einfache Bürger zum ersten Mal in der Lage, Regierungsinstitutionen ohne Angst zu begegnen. Die Beamten mußten sich dienst- und kooperationsbereit zeigen, denn ihnen drohte widrigenfalls zumindest die Strafversetzung.<sup>29</sup>

Der Kemalismus wurde zwar auch in dieser Periode als die verbindliche offizielle Ideologie von den zugelassenen politischen Parteien formal akzeptiert. Bei der Interpretation dessen, was der wirkliche Inhalt des Kemalismus sei, traten jedoch unüberbrückbar erscheinende Unterschiede auf. Während die CHP vor allem die laizistischen Errungenschaften der Republik - etwa durch erstarkende Tendenzen zur Wiedereinführung des islamischen Rechts - für gefährdet hielt, konnte die DP-Regierung auf Erfolge in der außenpolitischen Westorientierung hinweisen, die das Land immer weiter von der islamischen Welt entfernten und somit scheinbar auch die Möglichkeit einer Reislamisierung verringerten. In der Tat gelang es der Regierung, die sich 1950 zur Entsendung eines türkischen Truppenkontingents nach Korea bereit gefunden hatte, im Jahre 1952 die Aufnahme der Türkei in die NATO zu erreichen. In der Atmosphäre des "Kalten Krieges" entwickelte sich die Türkei nunmehr zu einer "Bastion der westlichen freien Welt" im Nahen Osten.<sup>30</sup>

Freilich wurde durch die Bindung des Landes an die westliche Allianz die nationale Identitätskrise, in welcher die türkische Gesellschaft auch nach der Republikgründung steckt, eher vertieft als ge-

mildert. Auf der einen Seite erhielten die islamistischen wie die pantürkistischen Ideologien angesichts des fundamentalen Antikommunismus des Regimes eine neue Bedeutung. Das Schicksal der muslimischen Auslandstürken in kommunistisch regierten Ländern rückte, auch durch entsprechende Berichterstattung in Presse und Rundfunk gefördert, zunehmend in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. In der Schule bekamen die einschlägigen Unterrichtsfächer wie Geschichte, Religionslehre, Bürgerkunde und Zivilverteidigung die Aufgabe, die Jugend durch Ausrichtung an den moralischen Werten der islamisch-türkischen Kultur für marxistisches Gedankengut unempfänglich zu machen.<sup>31</sup> Auf der anderen Seite aber kam die Nahostpolitik der DP-Regierung einer Brüskierung der islamistischen Stimmung im Lande gleich. So erkannte die Türkei 1952 Israel diplomatisch an, mißbilligte die Nationalisierungspolitik Nassers in Ägypten, unterstützte die anglo-französische Suez-Expedition 1956 sowie die Intervention der Vereinigten Staaten in Libanon 1958 und verhielt sich überhaupt wie ein Anwalt der westlichen Interessen in der islamischen Welt.

Die Widersprüchlichkeit dieser Politik wurde offenkundig, als sich die nationalen Emotionen, die im Zuge des sich verschärfenden Zypern-Konflikts außerordentlich gestiegen waren, im September 1955 in gewaltsamen Übergriffen auf christliches (griechisches) Eigentum in Istanbul und Izmir entluden.<sup>32</sup> Die Regierung, die die Kontrolle über die ideologischen Strömungen in der Gesellschaft zu verlieren begann, zeigte sich immer weniger in der Lage, auf die Kritik der kemalistischen Opposition adäquat zu reagieren. Irritiert auch durch enorme Schwierigkeiten im wirtschaftlichen Bereich - das Land wurde gegenüber dem Westen praktisch zahlungsunfähig -, geriet nämlich Ministerpräsident Menderes gegen Ende der 50er Jahre in Versuchung, die Opposition mittels fragwürdiger Methoden mundtot zu machen. Dadurch wurde aber den sogenannten "lebendigen Kräften" der Gesellschaft, das heißt der Presse, der Intelligenz und der Studentenschaft, die Möglichkeit gegeben, sich gleichsam zu einer moralischen Anklage-Instanz gegen die Regierung zu formieren. Neben der Preisstabilität wurden jetzt Pressefreiheit, Menschenrechte, Autonomie für die Universitäten und, vor allem, die Bewahrung des kemalistischen Reformwerks zu politischen Kampfparolen. Blutige Straßendemonstrationen und, in deren Folge, die Einschaltung der Streitkräfte zur Herstellung von Ruhe und Ordnung bahnten den Weg zu dem

---

Staatsstreich des kemalistischen Militärs im Jahre 1960.<sup>33</sup>

#### Die 1960er und 70er Jahre

Die Intervention der Armee im Jahre 1960 konnte die krisenhafte Entwicklung im Lande nicht aufhalten. Denn die Krise war und bleibt in erster Linie strukturell bedingt. Die in den 50er Jahren vollzogene Integration der Türkei in den Weltmarkt hat eine Dynamik in Gang gesetzt, deren Wirkungen politisch schwer zu kontrollieren sind. So hat sich die Bevölkerungszahl des Landes seit 1950 mehr als verdoppelt. Aufgrund der fortschreitenden Industrialisierung einerseits und der zunehmenden Mechanisierung der Landwirtschaft andererseits hat sich dabei die Landflucht außerordentlich verstärkt. Die rapide Verstädterung führte vielerorts zur Entstehung ausgedehnter Slums. Trotz der in manchen Jahren relativ hohen Wachstumsraten der Wirtschaft und trotz einer bedeutenden Arbeiteremigration nach Westeuropa und in einige Länder des Nahen Ostens hat die Zahl der Arbeitslosen ständig zugenommen. Das Entwicklungsgefälle zwischen den westlichen und östlichen Gebieten der Türkei tendierte dabei noch größer zu werden. Bedingt auch durch die weltweite Rezession seit den frühen 70er Jahren waren eine defizitäre Zahlungsbilanz, hohe Inflationsraten, periodisch wiederkehrende Importrestriktionen sowie Stockungen in der Produktion lange Zeit chronische Erscheinungen der türkischen Wirklichkeit.<sup>34</sup>

Die Wandlungen in den Bereichen Politik, Bildung und Kultur gewinnen ihre Bedeutung erst auf dem Hintergrund der geschilderten Entwicklungen. Die Offiziersgruppe, die im Jahre 1960 das DP-Regime beendet hatte, stützte sich in erster Linie auf die kemalistisch gesinnte Bürokratie. Ihr waren außerdem die Sympathien der gebildeten Schichten in den Städten sowie der CHP, der Oppositionspartei bis 1960, sicher. Die Mehrheit der Landbevölkerung jedoch stand der "Revolution vom 27. Mai" reserviert, wenn nicht ablehnend gegenüber. Die Wahlen von 1961 zeigten denn auch, daß die verbotene DP, jetzt hauptsächlich durch die "Gerechtigkeitspartei" (AP) Süleyman Demirels vertreten, ihre politische Bedeutung bei weitem nicht eingebüßt hatte. Die kemalistische Minderheit mußte sich schließlich zu einer Koalition mit dem bisherigen politischen Gegner bequemen. Im Jahre 1965 errang die AP sogar die Mehrheit im Parlament und konnte das Land allein regieren.<sup>35</sup>

Die Verfassung von 1961, die der Justizgewalt vergleichsweise großen Einfluß auf die Ausübung der Souveränität auf Kosten des Parlaments einräumte, stellt den letzten Versuch der kemalistischen Kreise dar, den ungebrochenen "Volkswillen" der anti-elitären Bevölkerungsmehrheit zu bändigen. Während die islamistisch-nationalistisch orientierten Regierungen der folgenden Jahre sich in ihrer Handlungsfreiheit durch Urteile des Verfassungsgerichts zunehmend eingeengt fühlten, war es hauptsächlich den liberalen Bestimmungen der neuen Verfassung zu verdanken, daß das Kulturleben in der Türkei gerade in dieser Periode einen Aufschwung erleben konnte. Zum ersten Mal war die intellektuelle Meinungsfreiheit tatsächlich garantiert. So war es nunmehr gestattet, auch die linke, marxistische Literatur zu drucken und marxistische politische Organisationen zu gründen. Von der außenpolitischen Orientierung des Landes über die soziale Gerechtigkeit bis hin zu Strategien der Wirtschaftsentwicklung wurden alle Bereiche des nationalen Lebens zum Gegenstand lebhafter öffentlicher Diskussion. Dabei zeigte sich, daß der Einfluß staatlicher Instanzen und Institutionen auf die Meinungsbildungsprozesse in dem Maße zurückging, je engagierter sich die neuen Parteien, Gewerkschaften und Vereine an der Diskussion beteiligten.<sup>36</sup>

Diese Entwicklung blieb auch für das Bildungswesen nicht ohne Folgen. So verlor die Vermittlung der nationalen Ideologie besonders im Sekundar- und Hochschulbereich viel von ihrer früheren Wirksamkeit. Denn die Zielsetzung und Forschungsperspektiven der türkischen Nationalgeschichte schreibung hatten sich, wie der Direktor der "Türkischen Gesellschaft für Geschichte" auf der VI. Türkischen Historikerkonferenz im Jahre 1961 mit Stolz feststellte, seit der Aufstellung der "türkischen Geschichtsthese" im Jahre 1931 nicht geändert. Auch die damals verfaßten Bücher waren für den Geschichtsunterricht in der Schule immer noch bestimmend geblieben.<sup>37</sup> Die Lektüre methodisch wie inhaltlich dermaßen veralteter Lehrstoffe aber war natürlich nicht geeignet, zu historisch reflektierten Antworten auf aktuelle Fragen zu befähigen. Nicht von ungefähr wurde das Geschichtsbild der politisch interessierten Jugend der 60er und 70er Jahre von Werken geprägt, die aus der Feder fachfremder Schriftsteller stammten. Es handelte sich dabei durchweg um sozialgeschichtliche Gesamtdarstellungen, die immer auch einen Bezug zur aktuellen politischen Situation herstellten.

Anhand solcher Bücher wurden in zahlreichen Klubs, Lesezirkeln und Aktionszellen vor allem innerhalb der Hochschul- und der Gewerkschaftsjugend die historischen Ursachen der türkischen Unterentwicklung referiert.<sup>38</sup>

Der überwältigende Wahlsieg der Gerechtigkeitspartei im Jahre 1965, der unter der Intelligenz Gefühle der Frustration aufkommen ließ, beschleunigte den Prozeß der politischen Polarisierung in der Türkei wesentlich. Von einem radikal kemalistischen Kreis um die Zeitschrift *Y ö n* wurde nun die These von der Notwendigkeit der "Nationalen Demokratischen Revolution" entwickelt, wonach die bürgerliche Demokratie westeuropäischer Prägung in der Türkei nicht replizierbar sei, und zwar hauptsächlich deshalb nicht, weil die Wirkungen des westlichen Imperialismus dem im Wege standen. Als die einzige Rettung für die Türkei bot sich nach diesem Konzept immer noch das 1950 "verratene" kemalistische Entwicklungsmodell an. Durch eine neue Revolution von oben, deren Führer man weiterhin unter den Militärs suchte, sollte diesem Modell erneut Geltung verschafft werden.<sup>39</sup>

Diese These fiel vor allem an den Universitäten des Landes auf fruchtbaren Boden. Im Zuge der großen Studentendemonstrationen der Jahre 1967 und 1968, die sich primär gegen die Präsenz amerikanischer Flotteneinheiten in türkischen Häfen sowie die Existenz amerikanischer Militärbasen in der Türkei gerichtet hatten, gewann die "Revolutionäre Jugendorganisation" (*D e v - G e n ç*) an Profil, die ihre Aktivitäten sukzessive auf die politische Mobilisierung der Arbeiter in Industriezentren sowie landloser Bauern in Ostanatolien verlagerte. Aus der *D e v - G e n ç* gingen zu Beginn der 70er Jahre die Guerillagruppen "Türkische Volksbefreiungsarmee" und "Türkische Volksbefreiungsfront" hervor.<sup>40</sup>

Gegenüber der linken Opposition, zu der außer studentischen Gruppierungen auch die marxistische Arbeiterpartei TIP sowie die sich immer mehr "links von der Mitte" orientierende CHP gehörten, bildete die Rechte einen geschlossenen Mehrheitsblock. Die Regierungspartei AP verfolgte, wie die DP in den 50er Jahren, eine der Religiosität der Bevölkerung entgegenkommende Innenpolitik. So wurden die Einrichtung von Imam-Hatip-Schulen und der Bau von Moscheen vorangetrieben bzw. aus staatlichen Haushaltsmitteln gefördert. Auch anti-kommunistische Bewegungen erfuhren wieder die Gunst der Regierung. Als der militante Flügel der Rechten waren sie sogar der AP geradezu

willkommen. Vereine wie *Türkçüler Derneği* (Assoziation der Türkisten), *Türkiye Milliyetçiler Birliği* (Union der Nationalisten der Türkei) und *Milli Türk Talebe Birliği* (Nationale Türkische Studentenvereinigung), alles Organisationen pantürkistischer Provenienz, konnten auf diese Weise den Weg zur Gründung der "Partei der Nationalistischen Bewegung" (MHP) im Jahre 1969 bereiten, die von Alparslan Türkeş geführt wurde. Tausende erhielten in den nationalistischen Seminaren der MHP-Organisation *Ülkü Ocakları* (Idealisten-Zellen) eine rechtsradikale Indoktrination, viele schlossen sich den gefürchteten "Grauen Wölfen" an.<sup>41</sup>

Blutige Aktionen der rechten wie linken Kampftruppen, die ganze Städte und Regionen terrorisierten, veranlaßten im Jahre 1971 die Militärs, die Regierung der AP zu stürzen und die in der Verfassung verankerten politischen Rechte der Bürger empfindlich einzuschränken. Die Intervention der Streitkräfte war diesmal weniger aus Sorge um das laizistische Erbe des Kemalismus unternommen worden, als vielmehr darum, einer völligen "Unterwanderung des Staates und der Gesellschaft durch die Kommunisten" zuvorzukommen. Da die linken Kräfte außerdem die Autonomiebestrebungen der Kurden Ostanatoliens ermuntert hatten - eines der schwersten Vergehen gegen den türkischen Staat -, galt es nun, auch "separatistischen Umtrieben" ein Ende zu setzen. Dementsprechend wurden vorwiegend linke Organisationen Opfer des Kriegsrechts, während die Gruppierungen der Rechten verschont blieben.<sup>42</sup>

Die MHP ging aus der politischen Krise der Jahre 1971-73 eher gestärkt hervor. Ihr Programm hatte im wesentlichen die Beseitigung aller Faktoren zum Inhalt, die dem türkischen Nationalismus in irgend einer Weise gefährlich werden könnten. So sollten neben linken Organisationen im Lande auch die Autonomietendenzen in den kurdischen Gebieten rücksichtslos unterdrückt werden. Diese Partei, die mit ihren vielfältigen Aktionen systematisch auf die Unterhöhlung der Verfassung von 1961 hinarbeitete, wurde 1975 in der Koalition der "Nationalen Front" unter der Führung der AP sogar regierungsfähig. Einmal an der Macht, setzte sie alles daran, das gesamte Erziehungswesen unter ihre Kontrolle zu bringen. Vor allem in den Pädagogischen Hochschulen wurden die Lehrstellen und Verwaltungspositionen immer mehr mit Mitgliedern oder Sympathisanten der MHP besetzt. Somit war die Unterwanderung des Bildungsbereichs in der

Türkei durch rassistisch gefärbte nationalistische Kräfte am Ende der 70er Jahre weit vorangeschritten.<sup>43</sup>

Zu den rechten politischen Kräften der Türkei muß schließlich die "Nationale Heilspartei" (MSP) gezählt werden, die 1973 gegründet wurde und bei den allgemeinen Wahlen desselben Jahres mit 11,8 Prozent der Stimmen auf Anhieb einen viel beachteten Erfolg erzielte.<sup>44</sup> Die MSP bekannte sich offen zu einer Gesellschaftsordnung auf der Basis des islamischen Rechts. Nicht einmal die Wiederherstellung des Kalifats wurde von ihr grundsätzlich ausgeschlossen. Die Türkei sollte sich von den außenpolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bindungen an den Westen lösen und wieder in die Gemeinschaft des Islam zurückfinden. Mit einem solchen Programm befand sich die MSP von Anfang an im Widerspruch zum Grundgesetz. Waren die türkistischen wie autoritären Züge der MHP dem "realen Kemalismus" immerhin nicht gänzlich fremd gewesen, so stellte die MSP zum ersten Mal eine Partei dar, welche die Grundlagen der Türkischen Republik negierte. Dennoch sollte diese Partei sogar von der sozialdemokratischen CHP als Koalitionspartner akzeptiert werden - ein Umstand, der von der Verworrenheit der politischen Verhältnisse in der Türkei in den 70er Jahren zeugt.<sup>45</sup>

Geschichtsdidaktik im Dienst der politischen Erziehung heute

Dem erneuten Eingriff der türkischen Streitkräfte in die Politik des Landes im September 1980 war eine Periode bürgerkriegsähnlicher Zustände vorausgegangen. Die Bedeutung dieser dritten Intervention der Armee innerhalb der letzten 20 Jahre erschöpft sich aber weder in der Unterdrückung "subversiver Elemente", noch in der Sanierung der Wirtschaft und Finanzen des Landes.<sup>46</sup> Worum es den hohen Militärs offensichtlich in erster Linie geht, ist das Auffinden eines Auswegs aus der nationalen Identitätskrise. Denn auch nachdem die radikalen Kräfte links wie rechts ausgeschaltet worden sind, scheint der Fortbestand des Staates davon abzuhängen, ob es gelingen wird, die Polarisierung des Volkes in "links von der Mitte" beheimatete Säkularisten auf der einen und islamisch-traditionell orientierte Gruppen auf der anderen Seite aufzuheben.

Die Militärregierung ist also mit einer Aufgabe konfrontiert, die eminent ideologischer Natur ist. Der Kemalismus noch der 50er und 60er Jahre war eine offensive Ideologie der verwestlichten Elite,



die die traditionell denkende Mehrheit des Volkes einfach für "reaktionär" ( g e r i c i ) hielt. Der "Neo-Kemalismus" der Offiziere von 1980 dagegen ist primär populistisch ausgerichtet und weist ausgesprochen anti-intellektuelle Züge auf. Denn er soll nunmehr integrativ wirken. Nicht die Verwestlichung steht im Vordergrund, sondern die Definition eines "türkischen Weges".<sup>47</sup> Zwar wird am Laizismus-Postulat des Kemalismus festgehalten. Nach den Erfahrungen der 70er Jahre sowie angesichts dessen, was man bisher im benachbarten Iran beobachtet hat, ist man sich darüber im klaren, daß jede Aufweichung in dieser Richtung die Destabilisierung des Regimes zur Folge haben könnte; und Veränderungen in den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Strukturen des Landes sind gerade nicht intendiert.

Dennoch ist nicht zu übersehen, daß die Kemalisten neuer Prägung den Laizismus zunehmend als einen formalen, öffentlichen Aspekt der Republik betrachten. Inhaltlich dagegen haben sie sich den Positionen der islamischen Traditionalisten weitgehend angenähert. Die private Religiösität des Volkes z.B. wird nicht nur respektiert, sondern auch durch neuerliche Einführung des Religionsunterrichts in den Schulen bewußt gefördert. Rundfunk und Fernsehen begehen die muslimischen Festtage in aufwendigerer Form als je zuvor, und die neue Staatsführung läßt keine Gelegenheit ungenutzt, um zu betonen, daß die Türkei mit ihrer zu 99 Prozent muslimischen Bevölkerung entschieden zu der islamischen Welt gehört. Dementsprechend beschickt die Türkei die "Islamischen Konferenzen" regelmäßig mit ranghöchsten Vertretern. Das bis jetzt augenfälligste Ergebnis dieser Politik ist ein bemerkenswerter Aufschwung im Handelsaustausch mit der islamischen Welt. Die Europäische Gemeinschaft z.B., traditionell wichtigster Handelspartner der Türkei, ist seit 1981 von den arabischen Ländern des Nahen Ostens auf den zweiten Platz verdrängt worden.<sup>48</sup>

Mit dieser kemalistischen Ideologie, wie sie die türkischen Militärs heute vertreten, rennt man bei den Anhängern der früheren Rechtsparteien MSP und MHP weitgehend offene Türen ein. Die überwiegend linksliberale Intelligenz des Landes hingegen wird dadurch geradezu verprellt. Widerspruch und Ablehnung sind daher in erster Linie von dieser Seite zu erwarten. Dementsprechend haben auch die "disziplinierenden" Eingriffe des Militärs in das gesellschaftlich-politische Leben des Landes hauptsächlich die Intelligenz im Blick. So treffen die Einschränkungen der Bürgerrechte, die in der neuen

Verfassung enthalten sind, in erster Linie diese Schicht. In vielfältiger Weise wird die Intelligenz gleichsam präventiv gemaßregelt: Zeitungen müssen immer wieder ihr Erscheinen einstellen; linke Schriftsteller werden kriegsrechtlich verfolgt; die Universitäten, die ihre Autonomie verloren haben, unterstehen einem mit Militärs durchsetzten Führungsorgan; den Studierenden ist Mitgliedschaft in politischen Organisationen grundsätzlich untersagt.

Aus der Sicht des Militärs kommt der nationalen Erziehung in der Türkei gerade heute besondere Bedeutung zu. So werden im Rahmen der "Mobilmachung" gegen das Analphabetentum seit Frühjahr 1981 überall im Lande Lehrgänge für Erwachsene veranstaltet, in denen es nicht zuletzt um politische Erziehung im Sinne des Militärs geht. Der Geschichtsunterricht in den Schulen spielt in diesem Prozeß natürlich eine erstrangige Rolle. "Kemalismus" und "Türkentum" sind dabei die zwei Themen, die die Schüler von der Elementarstufe bis in die Hörsäle der Universität begleiten. An den Universitäten ist es seit kurzem für Studierende aller Fachrichtungen wie in den 30er Jahren wieder Pflicht, für die gesamte Studiendauer Kurse über die Geschichte der Republik zu belegen, in denen die Prinzipien des Kemalismus gelehrt werden. Die Hochschulen haben, wie in dem neuen Gesetz über das Hochschulwesen vom November 1981 ausführlich dargelegt wird, den Auftrag, die Studierenden im Geist des kemalistischen Nationalismus zu Menschen zu erziehen, die, stolz und glücklich über ihr Türkentum, die Unteilbarkeit der türkischen Heimat und Nation zur Grundlage ihres Handelns nehmen, sich an den Werten der nationalen Kultur und Tradition orientieren und erfüllt sind von Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem Staat der Türkischen Republik.<sup>49</sup>

Wie eingangs angedeutet wurde, sind Geschichtskultur und Geschichtsdidaktik in der Türkei in einer spezifischen Weise in das Spannungsfeld zwischen Orient und Okzident, Konfession und Nation, Vielvölkerreich und Nationalstaat einbezogen. Ihre Entwicklungslinie führt von der Befangenheit in heilsgeschichtliche Vorstellungen in den konfessionellen Schulen des 19. Jahrhunderts über das kosmopolitische Westlertum des *t a n z i m a t* und die panislamistischen und pantürkistischen Phasen des Ersten Weltkrieges hin zu dem laizistisch geprägten Nationalismus der Republik-Ära. Die Abläufe dieses Prozesses beziehen sich jedoch keineswegs in einem derartigen Sinn aufeinander, daß sich daraus in jedem Falle ein Fortschrittszusammenhang herstellen ließe. Typisch sind vielmehr immer wiederkehrende Rückgriffe auf Vergangenes und der Versuch eines Neubeginns.

- <sup>1</sup> Zum Fragenkomplex millet zuletzt die Beiträge in Benjamin Braude/ Bernard Lewis (Hg.), *Christians and Jews in the Ottoman Empire. The Functioning of a Plural Society*, 2 Bde., New York 1982.
- <sup>2</sup> Osman Ergin, *Türkiye maarif tarihi (Geschichte des Unterrichtswesens in der Türkei)*, 5 Bde., Istanbul 1939-43; Niyazi Berkes, *The Development of Secularism in Turkey*, Montreal 1964.
- <sup>3</sup> Über Reform und Verwestlichung im Osmanischen Reich Ever Ziya Karal, *Osmanlı tarihi, V: Nizam-i Cedid ve Tanzimat devirleri (1789-1856) (Osmanische Geschichte, Bd. 5: Die Reform-Epoche der Nizam-i Cedid und Tanzimat, 1789-1856)*, Ankara, 3. Aufl. 1970; Roderic H. Davison, *Reform in the Ottoman Empire 1856-1876*, New York, 2. Ausg. 1973; Şerif Mardin, *The Genesis of Young Ottoman Thought. A Study in the Modernization of Turkish Political Ideas*, Princeton 1962; Carter V. Findley, *Bureaucratic Reform in the Ottoman Empire, The Sublime Porte, 1789-1922*, Princeton 1980.
- <sup>4</sup> B. Samardžiev, *Traits dominants de la politique d'Abdulhamid II relative au Problème des nationalités (1876-1885)*, in: *Etudes balkaniques*, Jg. 1972, Nr. 4, S. 57-79; S. Duguid, *The Politics of Unity: Hamidian Policy in Eastern Anatolia*, in: *Middle Eastern Studies* 9 (1973), S. 139-155.
- <sup>5</sup> Tarık Zafer Tunaya, *İslamcılık cereyanı (Die islamistische Bewegung)*, Istanbul 1962; Richard Hartmann, *Islam und Nationalismus*, Berlin 1948.
- <sup>6</sup> Bayram Kodaman, *Abdulhamid devri eğitim sistemi (Das Erziehungssystem in der Epoche Abdulhamids II.)*, Istanbul 1980.
- <sup>7</sup> Nikki R. Keddie, *Pan-Islam as Proto-Nationalism*, in: *Journal of Modern History* 41 (1969), S. 17-28; ders., *Sayyid Jamal ad-Din "al-Afghani". A Political Biography*, Berkeley 1972.
- <sup>8</sup> Zu Türkismus und Pantürkismus David Kushner, *The Rise of Turkish Nationalism, 1876-1908*, London 1977; Jacob M. Landau, *Pan-Turkism in Turkey. A Study of Irredentism*, London 1981.
- <sup>9</sup> Edward J. Lazzerini, *Ismail Bey Gasprinskii and Muslim Modernism in Russia, 1878-1914*, Diss., University of Washington, 1973.
- <sup>10</sup> Zum jungtürkischen Regime Feroz Ahmad, *The Young Turks. The Committee of Union and Progress in Turkish Politics*, Oxford 1969; G.Z. Aliev, *Turcija v period pravlenija Mladoturok (1908-1918 gg.) (Die Türkei in den Jahren der Jungtürken-Regierung, 1908-1918)*, Moskva 1972.
- <sup>11</sup> Zu wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen zuletzt Zafer Toprak, *Türkiye'de "Milli İktisat" (1908-1918) (Die "Nationale Ökonomie" in der Türkei, 1908-1918)*, Ankara 1982.
- <sup>12</sup> Hierzu u.z. folg. Ziya Gökalp, *Turkish Nationalism and Western Civilization. Selected Essays of Ziya Gökalp*, übers. u. hrsg. v. N. Berkes, New York 1959; ders., *The Principles of Turkism*, übers. v. R. Devereux, Leiden 1968; Richard Hartmann, *Ziya Gök Alp's Grundlagen des türkischen Nationalismus*, in: *Orientalische Literatur-*

- zeitung 28 (1925), S. 578-610; Uriel Heyd, *Foundations of Turkish Nationalism*, London 1950; Giacomo E. Carretto, *Hars-kültür: nascita di una cultura nazionale*, Venezia 1979.
- <sup>13</sup> Mehmed Akural, *Ziya Gökalp: The Influence of His Thought on Kemalist Reforms*, Diss., Indiana University, 1978.
- <sup>14</sup> Tekin Alp (Moses Cohen), *Türkismus und Pantürkismus*, Weimar 1915; Gotthard Jäschke, *Der Turanismus der Jungtürken: Zur osmanischen Außenpolitik im Weltkrieg*, in: *Die Welt des Islams* 23 (1941), S. 1-53.
- <sup>15</sup> Halide Edib Adıvar, *The Turkish Ordeal*, New York 1928; Sabahattin Selek, *Anadolu ihtilâli (Die anatolische Revolution)*, Istanbul 1973; Doğan Avcioğlu, *Milli kurtuluş tarihi (Die Geschichte der nationalen Befreiung)*, Bd. 3, Istanbul 1974.
- <sup>16</sup> Siehe Hasan-Ali Yücel, *Türkiye'de orta öğretim (Sekundarunterricht in der Türkei)*, Istanbul 1938, S. 19.
- <sup>17</sup> Zu den kemalistischen Reformen D.E. Webster, *The Turkey of Atatürk: Social Process in the Turkish Reformation*, Philadelphia 1939; Herbert W. Duda, *Vom Kalifat zur Republik*, Wien 1948; Taner Timur, *Türk devrimi ve sonrası, 1919-1946 (Die türkische Revolution und ihre Nachwirkungen, 1919-1946)*, Ankara 1971.
- <sup>18</sup> Mete Tuncay, *Türkiye Cumhuriyeti'nde tek-parti yönetiminin kurulması (1923-1931) (Die Etablierung des Einparteiensystems in der Türkischen Republik, 1923-31)*, Ankara 1981; Walter F. Weiker, *Political Tutelage and Democracy in Turkey: The Free Party and Its Aftermath*, Leiden 1973.
- <sup>19</sup> Recep Peker, *C.H.F. programının izahı (Erläuterung des Programms der Republikanischen Volkspartei)*, Ankara 1931.
- <sup>20</sup> Hierzu u.z. folg. *Türk Tarih Kurumunun kuruluşuna ve yedi yıllık çalışmalarına dair bir hulâse (Oberblick über die Gründung und die siebenjährige Tätigkeit der Türkischen Gesellschaft für Geschichte)*, in: *İkinci Türk Tarih Kongresi, İstanbul, 20-25 Eylül 1937. Kongrenin çalışmaları, kongreye sunulan tebliğler*, İstanbul 1943.
- <sup>21</sup> Jean Deny, *La réforme actuelle de la langue turque*, in: *En Terre d'Islam* 10 (1935), S. 223-47; Ettore Rossi, *La riforma linguistica in Turchia*, in: *Oriente Moderno* 15 (1935), S. 45-57; Uriel Heyd, *Language Reform in Modern Turkey*, Jerusalem 1954.
- <sup>22</sup> Kemal H. Karpat, *The People's Houses in Turkey. Establishment and Growth*, in: *Middle East Journal* 17 (1963), S. 55-67; ders., *The Impact of the People's Houses on the Development of Communication in Turkey 1931-1951*, in: *Die Welt des Islams* 15 (1974), S. 69-84.
- <sup>23</sup> *Über die Dorfinstitute İsmail Hakkı Tonguç, Eğitim yolu ile canlandırılacak köy (Das durch Erziehung zu belebende Dorf)*, 2. Aufl., İstanbul 1947; Fay Kirby Berkes, *The Village Institute Movement of Turkey: An Educational Mobilization für Social Change*, Ph.D. Diss., Columbia University, 1960.
- <sup>24</sup> Frederick W. Frey, *The Turkish Political Elite*, Cambridge, Mass., 1965; Metin Heper, *Political Modernization as Reflected in*

- Bureaucratic Change: The Turkish Bureaucracy and a "Historical Bureaucratic Empire" Tradition, in: *International Journal of Middle East Studies* 7 (1976), S. 507-21; Gerhard Weiher, *Militär und Entwicklung in der Türkei, 1945-1973. Ein Beitrag zur Untersuchung der Rolle des Militärs in der Entwicklung der Dritten Welt*, Opladen 1978.
- <sup>25</sup> Kemal H. Karpat, *Turkey's Politics. The Transition to a Multi-Party System*, Princeton 1959; Hakkı Keskin, *Die Türkei. Vom Osmanischen Reich zum Nationalstaat - Werdegang einer Unterentwicklung*, Berlin 1978.
- <sup>26</sup> Faik Ükte, *Varlık vergisi faciası (Die Katastrophe der "Vermögensabgabe")*, İstanbul 1951; E.C. Clark, *The Turkish Varlık Vergisi Reconsidered*, in: *Middle Eastern Studies* 7 (1972), S. 205-16.
- <sup>27</sup> Şerif A. Mardin, *Center-Periphery Relations: A key to Turkish Politics?*, in: *Daedalus* 102 (1973), S. 169-90; Ergun Özbudun, *Social Change and Political Participation in Turkey*, Princeton 1976.
- <sup>28</sup> Gotthard Jäschke, *Der Islam in der modernen Türkei*, in: *Die Welt des Islams* 1 (1951), S. 9-174; Howard A. Reed, *Turkey's New Imam-Hatib Schools*, in: *Die Welt des Islams* 4 (1955), S. 150-63.
- <sup>29</sup> İlhan Tekeli/Gencay Şaylan, *Türkiye'de halkçılık ideolojisinin evrimi (Die Evolution der Ideologie des Populismus in der Türkei)*, in: *Toplum ve Bilim* 6-7 (Sommer-Herbst 1978), S. 44-110.
- <sup>30</sup> Gotthard Jäschke, *Die Türkei in den Jahren 1952-1961. Geschichtskalender mit Namen- und Sachregister*, Wiesbaden 1965; zur außenpolitischen Entwicklung zwischen 1950 und 1975 siehe auch die Beiträge in *Turkey's Foreign Policy in Transition, 1950-1975*, hrsg. von K.H. Karpat, Leiden 1975.
- <sup>31</sup> J.M. Landau, *Pan-Turkism*.
- <sup>32</sup> Frank Tachau, *The Face of Turkish Nationalism as Reflected in the Cyprus Dispute*, in: *Middle East Journal* 13 (1959), S. 262-72.
- <sup>33</sup> Walter F. Weiker, *The Turkish Revolution 1960-1961. Aspects of Military Politics*, Washington D.C. 1963.
- <sup>34</sup> Zvi Yehuda Hershlag, *Turkey, an Economy in Transition*, The Hague 1959; ders., *Turkey, the Challenge of Growth*, Leiden 1968; Kemal H. Karpat, *Social Change and Politics in Turkey. A Structural-Historical Analysis*, Leiden 1973; ders., *The Gecekondu, Rural Migration and Urbanization in Turkey*, New York 1976; Wolf-Dieter Hütteroth, *Türkei*, Darmstadt 1982.
- <sup>35</sup> E. Özbudun, *The Role of the Military in Recent Turkish Politics*, Cambridge, Mass., 1966; C.H. Dodd, *Politics and Government in Turkey*, Manchester 1969; Noralou P. Roos/Leslie L. Roos, *Managers of Modernization. Organizations and Elites in Turkey (1950-1969)*, Cambridge, Mass., 1971; Feroz Ahmad, *The Turkish Experiment in Democracy, 1950-1975*, London 1977.
- <sup>36</sup> Ernst E. Hirsch, *Die Verfassung der Türkischen Republik*, Frankfurt/M. 1966; K.H. Karpat, *Society, Economics and Politics in Contemporary Turkey*, in: *World Politics* (Okt. 1964), S. 50-74.

- <sup>37</sup> Siehe Türk Tarih Kurumu, VI. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 20-26 Ekim 1961. Kongreye sunulan bildiriler (VI. Türkischer Historikerkongress, Ankara, 20.-26. Okt. 1961, Mitteilungen), Ankara 1967, S. 8-12.
- <sup>38</sup> Frank Tachau, The Search for National Identity Among the Turks, in: In: Die Welt des Islams 8 (1963), S. 165-76; K.H. Karpat, Ideology in Turkey after the Revolution of 1960: Nationalism and Socialism, in: Turkish Yearbook of International Relations 6 (1965), S. 68-118.
- <sup>39</sup> Ali F. Bozbağ, Das kemalistische Entwicklungsmodell und seine Bedeutung für die politische, wirtschaftliche und sozio-kulturelle Entwicklung der Türkei, Diss. Frankfurt am Main, 1970; Aclan Sayilgan, Türkiye'de sol hareketler (Die linken Strömungen in der Türkei), İstanbul 1976.
- <sup>40</sup> Doğu Ergil, Türkiye'de terör ve şiddet. Yapısal ve kültürel kaynaklar (Terror and Gewalt in der Türkei. Strukturelle und kulturelle Ursachen), Ankara 1980; Ahmet Taner Kışlalı, Öğrenci ayaklanmaları (Studentenunruhen in der Türkei), Ankara 1974.
- <sup>41</sup> B. Berk/N. Polat, İslamî hareket ve Türkes (Die islamistische Bewegung und Türkes), İstanbul 1969; J.M. Landau, Radical Politics in Modern Turkey, Leiden 1974; E.M. Düzdağ, Türkiye'de İslâm ve ırkçılık meselesi (Islam und Rassismus in der Türkei), İstanbul 1976.
- <sup>42</sup> Abdullah Uraz, 1970 siyasî buhranı ve içyüzü (Die politische Krise von 1970 und deren Hintergründe), İstanbul 1970; Ali Gevgilili, Türkiye'de 1971 rejimi (Das Regime von 1971 in der Türkei), İstanbul 1973; Brigitte Heinrich/Jürgen Roth, Partner Türkei oder Foltern für die Freiheit des Westens?, Reinbek bei Hamburg 1973.
- <sup>43</sup> Muammer Aksoy, Devrimci öğretmenin kırım ve mücadelesi (Die Verfolgung der linksgerichteten Lehrer und deren Widerstand), 2 Bde., Ankara 1975; Jürgen Roth/Kamil Taylan, Die Türkei. Republik unter Wölfen, Frankfurt/M. 1981.
- <sup>44</sup> Jacob Landau, The National Salvation Party in Turkey, in: Asian and African Studies 11 (Sommer 1976); Binnaz Sayarı, Religion and Political Development in Turkey, Diss., The City University of New York, 1976.
- <sup>45</sup> Udo Steinbach, Kranker Wächter am Bosphorus, Freiburg 1979.
- <sup>46</sup> Zu den unmittelbaren Ursachen der Intervention der Streitkräfte Metin Heper, Recent Instability in Turkish Politics: End of a Monocentrist Policy?, in: International Journal of Turkish Studies I/1 (Winter 1979-80), S. 102-113; Kemal H. Karpat, Turkish Democracy at Impasse: Ideology, Party Politics and the Third Military Intervention, in: Ebd. II/1 (Frühjahr-Sommer 1981), S. 1-43.
- <sup>47</sup> Wolfgang Günter Lerch, Die Türkei sucht einen eigenen Weg. Westorientierung und Laizismus, aber auch Hinwendung zum Islam, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 6. Dezember 1982.
- <sup>48</sup> Siehe Turkey. A MIDDLE EAST ECONOMIC DIGEST Special Report, London, Oktober 1982, S. 5 ff.
- <sup>49</sup> Siehe "Yükseköğretim Kanunu" vom 4.11.1981, Nr. 2547, in: T.C. Resmî Gazete, Nr. 1756 vom 6.11.1981.

---

<sup>49</sup> Siehe "Yükseköğretim Kanunu" vom 4.11.1981, Nr. 2547, in: T.C. Resmî Gazete, Nr. 1756 vom 6.11.1981.

## Alphabetische Bibliographie

- Adnan Adıvar, *Conflict of East and West in Turkey*, Lahore 1935.
- Adnan Adıvar, *Osmanlı Türklerinde ilim (Die Wissenschaften bei den osmanischen Türken)*, İstanbul 1943
- Halide Edib Adıvar, *Turkey Faces West*, London 1930
- Yusuf Akçura, *Üç tarz-ı siyaset (Die drei Schulen der Politik)*, İstanbul 1912
- Yusuf Akçura, *Tarih yazmak ve tarih okutmak usullerine dair (Über die Methoden der Geschichtsschreibung und des Geschichtsunterrichts)*, in: *Maarif Vekaleti, Birinci Türk Tarih Kongresi. Konferanslar, müzakere zabıtları (Ankara 1933)*, S. 577-607
- Yusuf Akçura, *Türkçülük (Türkismus)*, İstanbul 1978
- Ziya Akkaya, *Türk İnkilâbının eğitimi (Die türkische Revolution als Thema der Erziehung)*, in: *VII. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 25-29 Eylül 1970. Kongreye sunulan bildiriler, 2. Bd., Ankara 1973*, S. 993-997
- Sina Akşin, *Bugünkü Türk ulusçuluğu (Türkischer Nationalismus der Gegenwart)*, in: *Toplum ve Bilim 5 (Frühjahr 1978)*, S. 58-71
- Mehmed Akural, *Ziya Gökalp. The Influence of His Thought on Kemalist Reforms*, Ph.D. Diss., Indiana University, 1978
- Ekrem Akurgal, *Tarih ilmi ve Atatürk (Geschichtswissenschaft und Atatürk)*, in: *Belleten 20 (1956)*, S. 571-584
- Yahya Akyüz, *Le parti politique unique de la Turquie (1923-1946) et l'education politique du peuple*, Nancy 1966
- Türker Alkan, *Siyasal topsullaşma. Siyasal bilincin gelişmesinde ailenin, okulun ve toplumsal sınıfların etkisi (Politische Sozialisation. Der Einfluß der Familie, der Schule und der gesellschaftlichen Klassen auf die Entwicklung des sozialen Bewußtseins)*, Ankara 1979
- Türker Alkan, *Türkiye'de ve Batı Avrupa'da uygulanan tarih öğretiminde ulusçuluk (Nationalismus im Geschichtsunterricht in der Türkei und in Westeuropa)*, in: *Okul Defteri 3 (Juli 1979)*, S. 33-34
- Türker Alkan, *The Political Integration of Europe. A political socialization approach. Content analysis of the Turkish, French, German, and Italian history textbooks*, Ankara 1982
- G.G. Arnakis, *Turanism. An Aspect of Turkish Nationalism*, in: *Balkan Studies 1 (1960)*, S. 19-32
- İlhan Arsel, *Teokratik devlet anlayışından demokratik devlet anlayışına (Şeriat devletinden layik cumhuriyete) (Von der theokratischen zur demokratischen Staatsauffassung 'Vom Staat des islamischen Rechts zur säkularen Republik')*, Ankara 1975
- Şefik Asan, *Atatürkçülüğün çağdaş yorumu ve halkevlerinin işlevi (Die zeitgenössische Interpretation des Kemalismus und die Funktion der Volkshäuser)*, in: *Halkoyu 10 (1976)*, 8, S. 15-19
- İnal Cem Aşkun, *Yüksek öğrenimde ve işletmecilik okullarında Türk Devrim Tarihi öğrenim ve eğitimi (Das Studium und der Unterricht der Geschichte der Türkischen Revolution im Hochschulbereich sowie in den betriebswirtschaftlichen Fachschulen)*, in: *Eskişehir İktisadi ve Ticari İlimler Akademisi 13 (1977)*, 1, S. 510-580
- Mustafa Kemal Atatürk, *Die nationale Revolution 1920-1927*, übers. von Paul Roth, Leipzig 1928



- Mustafa Kemal Atatürk, Atatürk'ün maarife ait direktifleri (Atatürks Weisungen betreffend das Unterrichtswesen), Ankara 1939
- Mustafa Kemal Atatürk, Atatürk'ün söylev ve demeçleri (Reden und Erklärungen Atatürks), 2 Bde., Ankara 1959
- Toktamış Ateş, Osmanlı tarihi nasıl yazılmalı? Bir öneriye yanıt (Wie osmanische Geschichte geschrieben werden sollte. Antwort auf einen Vorschlag), in: Toplum ve Bilim 4 (Winter 1978), S. 93-102
- Rıza Avcan, Çocuğun siyasal Toplumsallaşması (Die politische Sozialisation des Kindes), Universität von Ankara, Fakultär der Politikwissenschaft, 1976 (unveröffentlichtes Manuskript)
- Doğan Avcıoğlu, Türkiye'nin düzeni. Dün-Bugün-Yarın (Die Gesellschaftsordnung der Türkei. Gestern-Heute-Morgen), Ankara 1969
- Nevzat Ayasbeyoğlu, Türkiye Cumhuriyeti milli eğitimi. Kuruluş ve tarihçeleri (Die nationale Erziehung in der Türkischen Republik. Die Entstehung und Entwicklung), Ankara 1948
- Şevket Süreyya Aydemir, İnkılap ve Kadro (Revolution und Kader), Ankara 1932
- Franz Babinger, Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke, Leipzig 1927
- M. Rahmi Balaban, Gazi Mustafa Kemal Hazretlerinin maarif umdesi. Asri terbiye ve maarif (Das Unterrichtsprinzip Seiner Exzellenz Gazi Mustafa Kemal. Die moderne Erziehung und das Unterrichtswesen), Ankara 1923
- Ali Fuad Başgil, Türk milliyetçiliği. Doğuşu-Mānası-Gayesi ve Vasıfları (Der türkische Nationalismus. Seine Entstehung, Bedeutung, Ziele und Eigenschaften), in: Türk Tarih Kurumu, İkinci Türk Tarih Kongresi, İstanbul, 20-25 Eylül 1937. Kongrenin çalışmaları kongreye sunulan tebliğler, İstanbul 1943, S. 983-995
- İlhan Başgöz, Türkiye Cumhuriyeti'nde eğitim ve Atatürk (Die Erziehung in der Türkischen Republik und Atatürk), Ankara 1973
- Bekir Sıtkı Baykal, Atatürk ve tarih (Atatürk und Historie), in: Belleten 35 (1971), S.
- Bekir Sıtkı Baykal, Tarih bölümlerinde tarih (Geschichtsunterricht im Hochschul-Fachbereich Geschichtswissenschaften), in: Felsefe Kurumu Seminerleri, Ankara 1977, S. 312-318
- B. Berk/N. Polat, İslāmî hareket ve Türkes (Die islamistische Bewegung und Türkes), İstanbul 1969
- Fay Kirby Berkes, The Village Institute Movement of Turkey: An Educational Mobilization for Social Change, Diss. Columbia University 1960
- Niyaza Berkes, The Development of Secularism in Turkey, Montreal 1964
- Niyazi Berkes, İki yüz yıldır neden bocalıyoruz (Warum taumeln wir seit zwei hundert Jahren), İstanbul 1964
- Niyazi Berkes, Batıcılık, ulusçuluk ve toplumsal devrimler (Verwestlichung, Nationalismus und gesellschaftliche Reformen), İstanbul 1965
- Halil Berktaş, Cumhuriyet ideolojisi ve Fuat Köprülü (Die republikanische Ideologie und Fuat Köprülü), İstanbul 1983

- M. Sıtkı Bilmen, *The Turkish Lise. Its Stable Characteristics and Curriculum*, Ankara 1960
- K. Bittel, *Atatürk und die Urgeschichtsforschung*, in: *Belleten* 3 (1939), S. 199-205
- Afif Büyüktuğrul, *Okul kitaplarına eklenmesi gerekli bilgiler (Lehrstoffe, welche den Schulbüchern hinzugefügt werden sollten)*, in: *Türk Tarih Kurumu, VII. Türk Tarih Kongresi*, Ankara, 25-29 Eylül 1970. Kongreye sunulan bildiriler, Bd. 2, Ankara 1973, S. 1020-1039
- Yaşar Çağlayan, *Türkiye'de tarih çalışmaları (Historische Studien in der Türkei)*, in: *Ayko Eğitim Bilim Derlemeleri* 1 (Juni 1980), S. 100-104
- Hasan Cemil Çambel, *Atatürk ve tarih (Atatürk und Geschichte)*, in: *Belleten* 3 (1939), S. 269-273
- Giacomo E. Carretto, *Hars-kültür: nascita di una cultura nazionale*, Venezia 1979
- İsmail Cem, *Türkiye'de gerikalmışlığın tarihi (Geschichte der Unterentwicklung in der Türkei)*, İstanbul, 5. Aufl., 1975
- Mehmet Deligönül, *Atatürk, devrimler ve ulusal eğitim (Atatürk, die Reformen und die nationale Erziehung)*, in: *Türk Dili* 42 (1981), 5, S. 732-741
- Halil Demircioğlu, *Tarih, biz ve Atatürk (Geschichte, wir und Atatürk)*, in: *Belleten* 35 (1971), S. 453-455
- Devrim Tarihi Enstitüsü: Cumhurbaşkanı, başbakan ve milli eğitim bakanlarının milli eğitimle ilgili söylev ve demeçleri (Reden und Erklärungen der Präsidenten der Republik, der Ministerpräsidenten und der Erziehungsminister betreffend die nationale Erziehung)*, 3 Bde., Ankara 1946
- A. Dilâçar, *Kemalizmin dil ve tarih tezi (Die Sprachen- und Geschichtstheese des Kemalismus)*, in: *Atatürk Devrimleri I. Milletlerarası Simpozyumu - First International Symposium on Atatürk's Reforms*, İstanbul, 10.-14.XI.1973, İstanbul 1975, S. 467-485
- İbrahim Necmi Dilmen, *Türk Tarih Tezinde Güneş-Dil Teorisinin yeri ve değeri (Der Stellenwert der Sonnensprache-Theorie im Rahmen der türkischen Geschichtstheese)*, in: *Türk Tarih Kurumu, II. Türk Tarih Kongresi*, İstanbul, 20-25 Eylül 1937, Kongrenin çalışmaları, kongreye sunulan tebliğler, İstanbul 1943, S. 85-98
- Nahit Dincer, *1913'ten bugüne İmam Hatip Okulları meselesi (Das Problem der İmam-Hatip-Schulen von 1913 bis heute)*, İstanbul 1974
- Sabine Dirks, *Islam et jeunesse en Turquie d'aujourd'hui*, Paris 1977
- Ertuğrul M. Düzdağ, *Türkiye'de İslâm ve ırkçılık meselesi (Islam und Rassismus in der Türkei)*, İstanbul 1976
- Kazım Nami Duru, *Kemalist rejimde öğretim ve eğitim (Unterricht und Erziehung im kemalistischen Regime)*, İstanbul 1939
- Ömer Zeki Duru, *Eğitimde ilericilik ve gelenekçilik (Fortschrittlichkeit und Traditionalismus in der Erziehung)*, in: *Bayrak* 23 (1976), 7, S. 18-23
- Ömer Zeki Duru, *Eğitimde millilik ve ötesi (Das Nationale in der Erziehung)*, in: *Türk Kültürü* 16 (1978), 10, S. 1-8

- Bedi Ziya Egemen, Grundlegung einer türkischen Erziehung aus türkischem Volkstum, Diss., Gießen 1937
- Emin Türk Eliğin, Kemalist devrim ideolojisi (Die Ideologie der kemalistischen Revolution), İstanbul 1970
- Muzaffer Erendil, Atatürk'ün milliyetçilik ve milli birlik anlayışı (Atatürks Auffassung des Nationalismus und der nationalen Einheit), in: Atatürkçülük ve devrimler. Makaleler, Ankara 1978, S. 66-69
- Osman Ergin, Türkiye maarif tarihi (Geschichte des Unterrichtswesens in der Türkei), 5 Bde., İstanbul 1939-1943
- Semavi Eyice, Atatürk'ün büyük bir tarih yazdırma teşebbüsü: Türk Tarihinin Anahatları (Ein großes historiographisches Projekt Atatürks: Die Grundlagen der türkischen Geschichte), in: Belleten 32 (1968), S. 509-526
- Şevket Gedikoğlu, Kemalist eğitim ilkeleri. Uygulamalar (Die kemalistischen Erziehungsprinzipien und deren Anwendung), İstanbul 1978
- François Georgeon, Aux origines du nationalisme turc: Yusuf Akçura (1876-1935), Paris 1980
- A. Ghiata, La nation et l'état moderne dans la conception kêmaliste, in: Revue des Etudes Sud-Est Européennes 17 (1979), S. 787-798
- Ziya Gökalp, Turkish Nationalism and Western Civilization, hrsg. und übersetzt von Niyazi Berkes, New York 1959
- Ziya Gökalp, The Principles of Turkism, übersetzt von Robert Devereux, Leiden 1968
- M. Tayyib Gökbilgin, Ziya Gökalp'e göre Halkçılık, Milliyetçilik, Türkçülük (Populismus, Nationalismus und Türkismus nach Ziya Gökalp), in: İslam Tetkikleri Enstitüsü Dergisi 6 (1976), 3-4, S. 197-211
- Şemseddin Günaltay, Türk Tarih Tezi hakkındaki intibaların mahiyeti ve tezin kat'i zaferi (Der Charakter der Eindrücke von der türkischen Geschichtstheorie und der endgültige Sieg dieser These), in: Belleten 2 (1938), S. 337-365
- Kâmuran Gürü, Ermeni dosyası (Dossier über Armenien), Ankara 1983
- Richard Hartmann, Ziya Gök Alp's Grundlagen des türkischen Nationalismus, in: Orientalische Literaturzeitung 28 (1925), S. 578-610
- Ali Haydar, Millî terbiye (Die nationale Erziehung), İstanbul 1926
- Uriel Heyd, Foundations of Turkish Nationalism, London 1950
- Uriel Heyd, Language Reform in Modern Turkey, Jerusalem 1954
- Gotthard Jäschke, Nationalismus und Religion im türkischen Befreiungskriege, in: Die Welt des Islams 18 (1936), S. 54-69
- Gotthard Jäschke, Der Islam in der modernen Türkei, in: Die Welt des Islams, N.S. 1 (1951), S. 9-174
- Uluğ İğdemir: Cumhuriyet'in 50. yılında Türk Tarih Kurumu (Die Türkische Gesellschaft für Geschichte im 50. Jahr der Republik), Ankara 1973
- İhsan, Tarih tedrisatı hakkında (Über Geschichtsunterricht), in: Terbiye, Jg. 1927, Nr. 8
- Halil İnalçık, The Caliphate and Atatürk's inkilâb, in: Belleten 46 (1982), S. 353-365

- Halil İnalçık, Impact of the *Annales* School on Ottoman Studies and New Findings, in: *Review* i/3-4 (Winter-Spring 1978), S. 69-96
- Afet İnan, Atatürk ve tarih tezi (Atatürk und die türkische Geschichtstheese), in: *Belleten* 3 (1939), S. 243-246 und die Tafeln LXXXI-XC
- Afet, İnan, Kemal Atatürk'ün Türkiye tarihinin incelenmesi için düşünceleri (M. Kemal Atatürks Gedanken betreffend der Erforschung der Geschichte der Türkei), in: VII. Türk Tarih Kongresi, Ankara 25-29 Eylül 1970, Kongreye sunulan bildiriler, Bd. 2, Ankara 1973, S. 865-868
- Afet İnan, Atatürk hakkında hâtıralar ve belgeler (Erinnerungen an Atatürk und Dokumente), Ankara, 3. Aufl. 1981
- M. Rauf İnan, Atatürk'ün eğitimci kişiliği ve amaçları (Atatürk als Erzieher und seine Ziele), in: VII. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 25-29 Eylül 1970. Kongreye sunulan bildiriler, Bd. 2, Ankara 1973, S. 868-881
- M. Rauf İnan, Eğitim ve öğretimde Kemalizm (Atatürkçülük) (Kemalismus in Erziehung und Unterricht), in: Atatürk Devrimleri I. Milletlerarası Simpozyumu - First International Symposium on Atatürk's Reforms, İstanbul, 10.-14. XI. 1973, İstanbul 1975, S. 443-464
- Huri İslamoğlu/Çağlar Keyder, Osmanlı Tarihi nasıl yazılmalı? Bir öneri (Wie osmanische Geschichte geschrieben werden sollte. Ein Vorschlag), in: *Toplum ve Bilim* 1 (1977), S. 49-80
- Halil Fikret Kanat, Milliyet ideali ve topyekün milli terbiye (Das nationale Ideal und die totale nationale Erziehung), Ankara 1942
- Mehmet Kaplan, Büyük Türkiye rüyası (Der Traum vom der Großtürkei), İstanbul 1969
- Kurt Karaca, Milliyetçi Türkiye (Die nationalistische Türkei), Ankara 1976
- Oğuz Karagöz, Der Islam im Widerstreit. Religionspolitik und Nationalismus in der Schulerziehung der Türkischen Republik 1923-1960, Diss., Freiburg i.Br. 1976
- Kemal H. Karpat, Ideology in Turkey after the Revolution of 1960: Nationalism and Socialism, in: *Turkish Yearbook of International Relations* 6 (1965)
- Kemal H. Karpat, The Impact of the People's Houses on the Development of Communications in Turkey 1931-1951, in: *Die Welt des Islams* 15 (1974), S. 69-84
- Nejat Kaymaz, Türkçü tarih görüşü (Die türkistische Geschichtsauffassung), in: *Felsefe Kurumu Seminerleri*, Ankara 1977, S. 433-443
- Andreas M. Kazamias, Education and Quest for Modernity in Turkey, Chicago 1966
- Çağlar Keyder, Emperyalizm, az gelişmişlik ve Türkiye (Imperialismus, Unterentwicklung und die Türkei), İstanbul 1976
- Suna Kili, Kemalizm, İstanbul 1969
- Necip Fazıl Kısakürek, Türkiye'de komunizma ve köy enstitüleri (Der Kommunismus in der Türkei und die Dorfinstitute), İstanbul 1962
- Hikmet Kıvılcımlı, Tarih tezi (Geschichtstheese), İstanbul 1974

- M. Şükrü Koç, Emperyalizm ve eğitimde yabancılaşma (Imperialismus und die Entfremdung in der Erziehung), Ankara 1970
- Mehmed Fuad Köprülü, Türklük, İslâmlık, Osmanlılık (Türkentum, Islam und der Osmanismus), in: Türk Yurdu 4, 1913
- Fuad Köprülü, Bizde tarih ve müverrihler hakkında (Über Geschichtswissenschaft und Geschichtsschreiber bei uns), in: Bilgi Mecmuası i/2 (1913), S. 185-196
- Doğan Koloğlu, Türkiye'de tarihin bunalımı (Die Krise der Historie in der Türkei), in: Üzgür İnsan, Nr. 36 (Oktober 1976), S. 22-27
- Emre Kongar, Yaygın tarihçilik ve sorunları (Populärgeschichtsschreibung und ihre Probleme), in: Felsefe Kurumu Seminerleri, Ankara 1977, S. 392-403
- İdris Küçükömer, Düzenin yabancılaşması, Batılaşma (Die Entfremdung der Gesellschaftsordnung: die Verwestlichung), İstanbul 1969
- Kürt millî meselesi (Die kurdische Nationalfrage), Ankara 1977
- Jacob M. Landau, Pan-Turkism in Turkey. A Study of Irredentism, London 1981
- Bernard Lewis, Islamic Revival in Turkey, in: International Affairs 28 (1952), S. 38-48
- Bernard Lewis, History-writing and National Revival in Turkey, in: Middle Eastern Affairs 4 (1953), S. 218-227
- Maarif Vekâleti (Unterrichtsministerium): Birinci Türk Tarih Kongresi. Konferanslar, müzakere zabıtları (Erster Türkischer Historikerkongreß. Vorträge, Sitzungsprotokolle), (Ankara 1933).
- Şerif Mardin, Jön Türklerin siyasî fikirleri 1895-1908 (Die politischen Ideen der Jungtürken 1895-1908), 2. Aufl., İstanbul 1983
- Şerif Mardin, Din ve ideoloji (Religion und Ideologie), 2. Aufl., İstanbul 1983
- Şerif Mardin, Religion in Modern Turkey, in: International Social Science Journal 29 (1977), S. 279-297
- Richard E. Maynard, The Lise and its Curriculum in the Turkish Educational System, Ph.D. Diss., The University of Chicago, 1950
- Mitard, Tarih tedrisatının vazifesi (Die Aufgabe des Geschichtsunterrichts), in: Terbiye, Jg. 1927, Nr. 8
- Ayşe F. Üksüzoğlu, Köy kitaplıkları ve köyde okunan kitaplar (Dorfbüchereien und im Dorf gelesene Bücher), in: Türk Kütüphaneciler Derneği Bülteni 24 (1975), 3. S. 155-200
- Zehra Ünder, Panturanismus in Geschichte und Gegenwart, in: Österreichische Osthefte 19 (1977), S. 93-101
- Hıfzırrahman Raşit Öymen, Mustafa Kemal'in eğitimle ilişkileri ve Türk eğitimine etkileri (Die Beziehungen M. Kemals zur Erziehung und sein Einfluß auf die türkische Erziehung), in: Atatürk Konferansları 6 (1973-1974), S. 131-150
- Tahsin Öz, Yurdumuzda müzeler nasıl kuruldu? Neler yapıldı? Neler yapılması gerekli? (Wie wurden Museen in unserem Land gegründet? Was ist bisher geleistet worden? Was bleibt noch zu tun?), in: VII. Türk Tarih Kongresi, Ankara 25-29 Eylül 1970, Kongreye sunulan bildiriler, Bd. 2, Ankara 1973, S. 951-960

- Çetin Üzek, Türkiye'de gerici akımlar (Reaktionäre Strömungen in der Türkei), İstanbul 1968
- Sami N. Üzerdim, Yazı devriminin öyküsü (Geschichte der türkischen Schriftreform), Ankara 1978
- Kenan Okan, Cumhuriyet'in ilk yıllarında eğitim (Erziehung in den ersten Jahren der Republik), Ankara 1972
- Kenan Okan, Hükümet programlarında milli eğitim (Die nationale Erziehung in den Regierungsprogrammen), Ankara 1972
- Kenan Okan, Türk milli eğitiminin genel amaçları (Die allgemeinen Ziele der türkischen nationalen Erziehung), Ankara 1972
- Özer Ozankaya, Türk Devrimi ve yüksek öğretim gençliği (Die türkische Revolution und die Hochschuljugend), Ankara 1978
- Doğu Perinçek, Bozkurt efsaneleri ve gerçek: Orta Asya Türk kavimlerinin tarihî gelişmeleri üzerine (Legenden um den Grauen Wolf und die Wahrheit. Zur geschichtlichen Entwicklung der türkischen Völker Zentralasiens), İstanbul 1976
- Doğu Perinçek, Kemalist devrim (Die kemalistische Revolution), İstanbul 1977
- Howard A. Reed, Revival of Islam in Secular Turkey, in: Middle East Journal 8 (1954), S. 267-282
- Ali Reşad, Mekteplerde tarih tedrisi (Geschichtsunterricht in den Schulen), in: Tedrisat, Jg. 1912
- Ettero Rossi, Dall'Impero ottomano alla Repubblica di Turchia. Origine e sviluppi del nazionalismo turco sotto l'aspetto politico-culturale, in: Oriente Moderno 23 (1943), S. 359-388
- Gencay Şaylan, Türkiye'de kapitalizm, bürokrasi ve siyasal ideoloji (Kapitalismus, Bürokratie und die politische Ideologie in der Türkei), Ankara 1974
- Bedi N. Şehsuvaroğlu, İlk ve orta öğretim tarih programları hakkında (Über die Geschichtslehrprogramme im Elementar- und Sekundarunterricht), in: VI. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 20-26 Ekim 1961. Kongreye sunulan bildiriler, Ankara 1967, S. 611-617
- Stanford J. Shaw, The Archives of Turkey. An Evaluation, in: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 69 (1977), S. 91-98
- Suat Sinanoğlu, Atatürk öğretisi (Die Atatürk-Doktrin), in: VII. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 25-29 Eylül 1970, Kongreye sunulan bildiriler, Bd. 2, Ankara 1973, S. 881-888
- Kurt Steinhaus, Soziologie der türkischen Revolution. Zum Problem der Entfaltung der bürgerlichen Gesellschaft in sozioökonomisch schwach entwickelten Ländern, Frankfurt/M. 1969
- Frank A. Stone, The Evolution of Contemporary Turkish Educational Thought, in: History of Education Quarterly 13 (1973), S. 145-161
- Frank A. Stone, The Rub of Cultures in Modern Turkey. Literary Views of Education, Bloomington, Ind., 1973
- Frank Tachau, The Face of Turkish Nationalism as Reflected in the Cyprus Dispute, in: The Middle East Journal 13 (1959), S. 262-272
- Frank Tachau, The Search for National Identity Among the Turks, in: Die Welt des Islams 8 (1963), S. 165-176

- Ş. Tachirov, Pantjurizmüt - orüdie na antiķomunizma (Pantürkismus - eine Waffe des Antikommunismus), in: Godišnik na Sofijskija Univerzitet, Ideologiĉeski Katedri 65 (1973), S. 135-175
- Aydın Taneri, Atatürk ilkelerini yorum metodu (Die Methode der Interpretation der kemalistischen Prinzipien), Ankara 1982
- Fevziye Abdullah Tansel, Arap harflerinin ıslahı ve deęiştirilmesi hakkında ilk teşebbüsler ve neticeleri (Die ersten Versuche der Reformierung und Ersetzung des arabischen Alphabets und deren Ergebnisse), in: Belleten 17 (1953), S. 224-249
- İlhan Tekeli/Gencay Şaylan, Türkiye'de halkçılık ideolojisinin evrimi (Die Evolution der Populismus-Ideologie in der Türkei), in: Toplum ve Bilim 6-7 (Sommer-Herbst 1978), S. 44-110
- İlhan Tekeli, Toplumsal dönüşüm ve eğitim tarihi üzerine konuşmalar (Vorträge über sozialen Wandel und Erziehungsgeschichte), Ankara 1980
- David Thomas, Yusuf Akçura and the Intellectual Origins of "Üç tarz-ı siyaset", in: Journal of Turkish Studies 2 (1978), S. 127-140
- Taner Timur, Türk devrimi ve sonrası 1919-1946 (Die türkische Revolution und deren Nachwirkungen), Ankara 1971
- T.Ö.S. (Die Lehrgewerkschaft der Türkei): Devrimci eğitim şûrası (Der revolutionäre Erziehungsrat), Ankara 1968
- Ertuğrul Tokdemir, Atatürk ve yakın tarih (Atatürk und die jüngste Geschichte), in: Toplum ve Bilim 9-10 (Frühjahr-Sommer 1980), S. 132-145
- Engin Tonguç, Devrim açısından köy enstitüleri (Die Dorfinstitute aus der Sicht der Revolution), İstanbul 1970
- Türk Tarih Kurumu (Türkische Gesellschaft für Geschichte): II. Türk Tarih Kongresi, İstanbul, 20-25 Eylül 1937. Kongrenin çalışmaları, kongreye sunulan tebliğler (Der II. türkische Historikerkongreß, İstanbul, 20.-25. September 1937. Sitzungsberichte, Referate), İstanbul 1943
- Türk Tarih Kurumu (Türkische Gesellschaft für Geschichte): III. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 15-20 Kasım 1943. Kongreye sunulan tebliğler (Der III. türkische Historikerkongreß, Ankara, 15.-20. November 1943. Referate), Ankara 1948
- Türk Tarih Kurumu (Türkische Gesellschaft für Geschichte): IV. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 10-14 Kasım 1948. Kongreye sunulan tebliğler (Der IV. türkische Historikerkongreß, Ankara, 10.-14. November 1948. Referate), Ankara 1952
- Türk Tarih Kurumu (Türkische Gesellschaft für Geschichte): V. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 12-17 Nisan 1956. Kongreye sunulan tebliğler (Der V. türkische Historikerkongreß, Ankara, 12.-17. April 1956. Referate), Ankara 1960
- Türk Tarih Kurumu (Türkische Gesellschaft für Geschichte): VI. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 20-26 Ekim 1961. Kongreye sunulan bildiri-ler (Der VI. türkische Historikerkongreß, Ankara, 20.-26. Oktober 1961. Referate), Ankara 1967
- Türk Tarih Kurumu (Türkische Gesellschaft für Geschichte): VII. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 25-29 Eylül 1970. Kongreye sunulan bildiri-ler (Der VII. türkische Historikerkongreß, Ankara, 25.-29. Septem-

- ber 1970. Referate), 2 Bde., Ankara 1973
- Türk Tarih Kurumu (Türkische Gesellschaft für Geschichte): VIII. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 11-15 Ekim 1976. Kongreye sunulan bildiriler (Der VIII. türkische Historikerkongreß, Ankara, 11.-15. Oktober 1976. Referate), 2 Bde., Ankara 1981
- Türk Tarih Kurumunun faaliyeti (Tätigkeit der Türkischen Gesellschaft für Geschichte), in: *Ölkü* 12 (1938), 69, S. 249-257
- Alparslan Türkeş, Temel görüşler (Hauptgedanken), hrsg. von E. Erverdi u.a., İstanbul, 3. Aufl., 1976
- Türkiye 1. Din Eğitimi Semineri, 23-25 Nisan 1981 (Das 1. türkische Seminar über Religionsunterricht, 23.-25. April 1981), Ankara 1981
- Tarık Zafer Tunaya, İslâmcılık cereyanı (Die islamistische Bewegung), İstanbul 1962
- Mete Tunçay, İlk ve orta öğretimde tarih (Geschichte im Grund- und Sekundarunterricht), in: *Felsefe Kurumu Seminerleri*, Ankara 1977, S. 276-285
- Mete Tunçay, Atatürk'e nasıl bakmak (Wie soll man Atatürk betrachten), in: *Toplum ve Bilim* 4 (Winter 1978), S. 86-102
- Osman Turan, Türkiye'de mânevî buhran: din ve lâiklik (Die moralische Krise in der Türkei: Religion und Laizismus), Ankara 1964
- Mümtaz Turhan, Garplılışmanın neresindeyiz? (In welchem Stadium der Verwestlichung sind wir?), 4. Aufl., İstanbul 1967
- A.S. Tveretinova, Fal'sifikacija istorii srednevekovoj Turcii v kemalistskoj istoriografii (Verfälschung der mittelalterlichen Geschichte der Türkei in der kemalistischen Historiographie), in: *Vizantijskij Vremennik* 7 (1953), S. 9-31
- Ekrem Üçyiğit, Okullarımızda tarih öğretimi (Geschichtsunterricht in unseren Schulen), in: *Felsefe Kurumu Seminerleri*, Ankara 1977, S. 269-275
- Hilmi Ziya Ülken, Türkiye'de çağdaş düşünce tarihi (Geschichte des zeitgenössischen Denkens in der Türkei), Konya 1966
- Hüsamettin Ünsal, Atatürk ve milli eğitim (Atatürk und die nationale Erziehung), in: *Silahlı Kuvvetler Dergisi*, Jg. 1981, Nr. 3, S. 106-116
- Faik Reşit Unat, Avrupa Konseyince tarih öğretimi ve tarih ders kitapları hakkında alınan kararlar ve yapılan işler (Bericht über die Beschlüsse und Aktivitäten des Europarates bezüglich des Geschichtsunterrichts und der Geschichtsbücher), in: V. Türk Tarih Kongresi, Ankara, 12-17 Nisan 1956. Kongreye sunulan tebliğler, Ankara 1960, S. 695-701
- Esat Uras, Tarihte Ermeniler ve Ermeni meselesi (Armenier in der Geschichte und die armenische Frage), İstanbul 1976
- Ernst Werner, Pantürkismus und einige Tendenzen moderner türkischer Historiographie, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 8 (1965), S. 1342-1354
- Horst Widmann, Exil und Bildungshilfe. Die deutschsprachige Emigration in die Türkei nach 1933, Bern - Frankfurt/M. 1973



---

Yakut Yaman, The Turkish National Library, in: Dokumentationsdienst Moderner Orient, Mitteilungen 2 (1973), 2, S. 5-11

Turhan Tufan Yüce, Atatürk'ün Osmanlı tarihine bakışı, savaş ve milliyetçilik anlayışı (Atatürks Betrachtung der osmanischen Geschichte, seine Auffassung von Kampf und Nationalismus), in: Atatürk Devrimleri Enstitüsü Dergisi 1 (1978), 1, S. 2-9

Ali Yücealp, Orta öğretimdeki ders kitapları üzerine (Über die Schulbücher im Sekundarunterricht), in: Okul Defteri 1 (März 1979), S. 24-26.